

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Unsere politischen Wandlungen.

B u d a p e s t, 23. Januar.

Zwischen Chili und der argentinischen Konföderation bilden die mit ewigem Schnee bedeckten Cordilleren die Grenze; die Verbindung zwischen Valparaiso und Buenos-Ayres wird durch Postwagen vermittelt, welche in der Mitte des östlichen Gebirgsabhanges bei einem Hotel zusammentreffen und ihre Fracht umwechseln. Hier sieht man eine eigenthümliche Erscheinung: Diejenigen, welche aus dem Schnee des Gebirgspasses herabkommen, sind von den lauen Frühlingslüften entzückt und werfen ihre warmen Ober Röcke ab, während jene, die aus dem heißen Niederlande hinaufkommen, fröstelnd ihre Kleider zuknöpfen, um sich nicht zu erkälten. Die mittlere Temperatur ist eben nach der individuellen Empfindung zu gleicher Zeit eine warme und eine kalte, je nach dem ewigen Schnee oder die tropische Hitze der Ausgangspunkt war, und nur das Thermometer zeigt die Wahrheit. Auch in der Politik sehen wir sehr oft dieselbe Erscheinung; Gefühl und Urtheil werden gewöhnlich durch den Ausgangspunkt modifizirt und beeinflusst. Diejenigen, welche die jetzigen Zustände mit dem Maße der Metternich'schen oder Bach'schen Vergangenheit messen, sehen nur den großen Fortschritt, der seit dem Ausgleich stattgefunden hat, während Andere, welche von der Erwägung ausgehen, was Alles mit den verbrauchten Kräften, immer auf das zweckmäßigste verwendet, hätte erreicht werden können, überall nur die Fehler der Regierung sehen. Einen unparteiischen Thermometer gibt es aber in der Politik nicht.

Wer sich der Zeiten erinnert, da man im Frühling und Herbst wochenlang reiste, um von Klausenburg in die Hauptstadt zu gelangen, den wird eine Verpätung von etlichen Stunden mit dem Sitzzug nicht aus der Fassung bringen. Der Eine macht der Regierung einen Vorwurf daraus, daß es in Ungarn noch immer dritthalbhundert Gemeinden gibt, welche keine Elementarschulen besitzen und daß noch immer Tausende von Kindern jedes Unterrichtes entbehren müssen, während ein Anderer dem Minister den Dank des Landes dafür votirt, daß nur mehr dritthalbhundert Gemeinden ohne Schulen blieben und die finstere Unwissenheit, die früher in dem größten Theile des Landes herrschte, durch den Lichtstrahl des Elementar-

unterrichtes nach und nach erhellet wird. Nichts ist schwerer, als ein gerechtes und unparteiisches Urtheil über die Regierung zu fällen und den Fortschritt des Landes zu beurtheilen; noch immer, wie zu den Zeiten des Pilatus, wird die Frage: was ist Wahrheit? ohne Antwort bleiben. Die individuelle Auffassung ist eben eine verschiedene, es hängt sehr viel von dem Temperamente ab, ob man der Regierung durch Dick und Dünn Heeresfolge leistet oder ihr mit scharfer Kritik entgegen tritt.

Jedenfalls gereicht es unserer Regierung zur Ehre, daß sie der reaktionären Strömung der jetzigen Zeit Widerstand zu leisten entschlossen ist. Zu einer Zeit, da Fürst Bismarck sich offen gegen seine früheren liberalen Bundesgenossen im Berliner Parlamente wendet, nichts mehr mit dem Liberalismus zu thun haben will und die Partei des Fortschrittes mit seinem wuchtigen Zorne bekämpft, während sein alter Gegner, der Papst, eine Encyclika gegen den Liberalismus schmiedet und ihn mit dem Bannfluche bedroht, ist es schon ein Verdienst, wenn man der Strömung zu widerstehen vermag. Selbst die öffentliche Meinung wechselt mit der Mode. Wer hätte vor vierzig Jahren geahnt, daß die mittelalterlichen Ideen und Institutionen noch einmal zu Ehren kommen sollen, und die Grundsätze der Nationalökonomie dem Wechsel unterworfen seien, wie es die wechselnden Zeiten und Verhältnisse mit sich bringen? Aber es geht uns in Ungarn wie den entfernten Provinzbewohnern, wo gewöhnlich noch die vorletzte Mode in Geltung ist, welche in der Hauptstadt schon durch eine neuere ersetzt wurde. Bei uns kommen noch die agrarischen Fragen, der geschlossene Gutsbesitz, die Beschränkung seiner Theilbarkeit wenigstens theoretisch an die Tagesordnung und die Majorate vermehren sich noch immer, ja sie bilden eine der Grundlagen der Oberhausreform. In England dagegen beginnt jetzt eine Agitation im entgegengesetzten Sinne. Chamberlaine und Dilke, Beide Minister der Krone, agitiren ganz offen gegen das Erstgeburtsrecht und den geschlossenen Landbesitz. Sie zweifeln nicht, daß die Reformbill Gladstone's, welche die Zahl der Wähler um zwei Millionen vermehrt, das Monopol des großen Grundbesitzes brechen und die Latifundien größtentheils parzelliren wird. Dies sind die neuesten Theorien der englischen Agrarier, die freilich von jenen des Herrn Rudolf Mayer bedeutend abweichen

und sich in einer anderen Richtung bewegen, als jene unseres Wirthschaftsclubs.

Es gibt eben nichts Beständiges in der Welt; die Nationalökonomie ist auch eine empirische Wissenschaft, ihre Prinzipien sind nicht so fest begründete Wahrheiten, wie jene der Mathematik oder der Naturwissenschaften, sie ändern sich nach Zeit und Umständen. Einst schwärmte man für den Freihandel, dann kam der Schutz Zoll wieder in die Mode; einst war der Zollverein, jetzt ist das getrennte Zollgebiet die Lieblingstheorie; man versucht es bald mit dem einen, bald mit dem anderen. Man ist stets zu neuen Experimenten bereit, trotzdem die Existenz von Millionen durch jedes solche Experiment geändert, gefährdet und bedroht wird. Die Erfahrung hilft bei solchen Vorgehen sehr wenig. Man erneuerte die Versuche immer wieder; die Protectionisten rühren sich überall, in Deutschland haben sie durch das Prestige des Fürsten Bismarck die Mehrheit erlangt, in Frankreich kämpft Leon Say gegen sie an und selbst bei uns wird gegen die rumänische Getreide-Einfuhr agitirt, während man gegen die Staaten, welche einen Schutz Zoll einführen wollen, auf das höchste erbittert ist. Wo bleibt dann die Logik, wo die Konsequenz?

Franz Pulsky.

Die heutige Debatte.

B u d a p e s t, 23. Januar.

Die Debatte über den Vorschlag des Ministeriums für Kultus und Unterricht gibt vielen ungeordneten Gelegenheit, die heterogensten Gegenstände in die Diskussion zu bringen, obwohl es evident ist, daß dieselben im Rahmen der Budgetdebatte nicht ihre Erledigung finden können. So sprach heute der Abgeordnete Bessenhey über die Pensionirung der Lehrer, welche er auf viel weitere, allgemeinere Grundlagen stellen möchte, als sie gegenwärtig gestellt ist. Minister Trefort erklärte, daß er die Frage in Erwägung ziehen und, wenn thunlich, das Gesetz zum Vortheil der Lehrer modifiziren werde. Hierauf sprach der Abgeordnete Michael Szilinsky in ausführlicher Rede die Sache der Azarenen, sodann die Frage der Katholikenautonomie, deren Verwirklichung er ohne Umsturz der Grundlagen des Katholizismus nicht für möglich hält. Kultusminister Trefort behandelte

Zur Erinnerung an Adolf Hufar.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Heute haben wir den großen Meister zur Erde bestattet und was sterblich von ihm war, ruht nun im stillen Grabe. Noch ist es kaum faßbar, wie der von Leben und Kraft strotzende Mann so jäh dahingerafft, wie eine so titanenhafte Natur mit einem Schlage vernichtet werden konnte kaum eine Woche ist es her, daß wir zusammen in seinem Studio saßen, von vergangenen und künftigen Tagen plaudernd. Es war in den ersten Nachmittagsstunden, Hufar blies aus seiner kurzen ungarischen Pfeife mächtige Wolken und trank ab und zu ein Glas Rothwein, von dem er auch mich zu nippen nöthigte. Die langen Strähnen seines hellbraunen Haares hingen wirr in die hohe Stirne hinein und die von starkbuschigen Brauen überschatteten Augen blickten manchmal so geisterhaft traumverloren drein, daß mich unwillkürlich eine gewisse Unruhe erfaßte. Aber bald wich der düstere Ausdruck seines Gesichtes einer fröhlichen Miene und er begann zu scherzen und zu lachen.

Diese seltsame Mischung von Trübsinn und Heiterkeit war erst in den letzten Monaten an ihm zu bemerken, sonst war er ein fröhlicher Kumpan, der niemals die gute Laune verlor. Der Grundzug seines Wesens war ein kraftgenialischer in der Arbeit, wie im Genuße. Er konnte eine Woche hindurch Tag und Nacht der riefenhaftesten Arbeit obliegen und wieder ebenso lange sich einer ungezügelteren fröhlichen Muße hingeben. Gerade jetzt wird es ein Jahr, daß sein freundliches Heim der Schauplatz eines Künstlerfestes war, wie unvorne Zeit ihrer wenige gesehen. Ueber hundert Gäste, Männer und Frauen, waren da versammelt und bei Gesang und Tanz und fröhlichen Spielen schwanden

Tag und Nacht in einem Zuge. Am Schlusse des Festes aber stellte Hufar sich vor seinen kleinen Arbeitstisch und modellirte in kurzer Zeit ein Andenken an die verfloffenen schönen Stunden. Die kleine Statue stellte einen, bei der Arbeit eingeschlafenen Bildhauer dar, der den Kopf auf seinen eben in Modellirung begriffenen Satyr sinken läßt. Das Ganze trug die Inschrift: Muri.

Ein so mächtiges, den stärksten Impulsen gehorchendes Naturell mußte sich unwillkürlich der imponantesten Seite seiner Kunst zuwenden und in der That war für Hufar nur die Monumental-Plastik das Ziel seines Strebens und Ehrgeizes. Nur wenn er im Großen konzipiren, wenn er gewaltige Massen beherrschen konnte, fühlte er sich wahrhaft in seinem Elemente; die genrehafte Seite der Bildhauerkunst hielt er, so hübsche Arbeiten er auch da geliefert, mehr für eine zerstreute Spielerei. So weit ging seine Begeisterung für das Monumentale in der Plastik, daß er es verschmähte, auch nur den einen naturalistischen Zug, die in den modernen Werken zumeist angewendete Ausshöhlung des Augensternes, zu benützen und sich streng an die antiken Muster hielt, obgleich er damit vielleicht manchen starken Effekt opferte. Dieser Zug nach dem Monumentalen war von allem Anfang an in ihm vorhanden, er folgte ihm in den ersten Jahren seiner Künstlerthätigkeit mehr instinktiv, später aber wurde er seine innerste Ueberzeugung, sein Glaubensbekenntniß. Die Reise nach Italien hat dies in ihm gereift. Der Vergleich zwischen den kolossalsten Werken der früheren mit den zierlichen Genrefiguren der gegenwärtigen italienischen Kunst zeigte ihm den gewaltigen Unterschied gar zu deutlich, als daß er auch nur einen Moment daran hätte zweifeln können, welche Richtung ihn zum Heile führen könnte. Kurz nach der Rückkehr von dieser Studienreise sah ich, wie so oft, in seinem Atelier. Er hatte ein mächtiges

Stück Modellirthon in die Hand genommen und begann daran zu kneten, es zu formen, mit den Fingerspitzen daran herumzufahren, mit dem Nagel, dann mit der Messerklinge einige Furchen zu ziehen, und nach etwa einer Viertelstunde zeigte er mir das Embryo des Entwurfes und fragte:

— Was mag das wohl sein?

Ein einziger Blick genügte, um zu erkennen, daß es die Figur des „Gottvater“ nach dem Gemälde Michel Angelo's sei. Ich sagte das dem Künstler und er war hocherfreut und äußerte dies in seiner ihm eigenen Redeweise mit den Worten:

— Sie können wirklich Rebusse lösen.

Obgleich die Bekanntschaft mit Adolf Hufar schon aus der ersten Zeit seines Hierseins stammt, traten wir doch erst vom Werdeprozeß der Petöfi-Statue an in herzlichere Verbindung. Der Künstler hatte damals von der Stadt den kleinen Rundbau, der einst ein „Ringelspiel“ in seinem Inneren barg und dem Stadtwaldchenrondeau gegenüber nächst dem städtischen Gasthause lag, als Atelier eingeräumt erhalten. Dort fand die entscheidende Sitzung des Petöfi-Denkmal-Komités statt und nach dieser Berathung war's, daß ich mit dem Meister allein zurückblieb und er mir zum ersten Male sein Herz ausschüttete. Es waren nämlich während der Diskussion über die Wahl eines Modells so seltsame Anführer geäußert worden, daß man bei allem Aergerniß doch noch lachen mußte, und hätten nicht Franz Pulsky und Baron Lipthay die Berathung in die rechte Bahn gelenkt, wer weiß, wohin man gekommen wäre. Für den Künstler war es aber ein wahrer Gang voll Leidensstationen, als er seine Modell-Entwürfe nacheinander vorlegte und sie mit den seltsamsten Bemerkungen abthun hörte. Endlich war die von Szib hinterlassene Skizze als Grundmotiv angenommen worden und nun

daselbe Thema nicht in Form einer systematischen Erörterung, sondern durch einige hochinteressante Abergues, welche aber über den Gegenstand mehr Licht verbreiteten, als dies durch eine sogenannte große Rede möglich gewesen wäre. Minister Trefort will die katholische Autonomie, in der Form nämlich, wie sie von ihren bisherigen Verfechtern verstanden wird, e n t s c h i e d e n n i c h t. Seine Gründe sind offenbar dieselben, welche wir in der jüngsten Nummer dieses Blattes in Kürze darlegten. Er will keine Landesvertretung der gesammten Katholiken Ungarns und er macht kein Gehl daraus, daß er sich vor dieser Form der Autonomie fürchtet. Sein Citat aus einem Werke Montalambert's über die geistlichen Demagogen enthält einen genügend verständlichen Wink, welchen gewisse demokratische Enthusiasten beherzigen könnten, wenn sie über den Gegenstand nachdenken wollten. Doch glaubt Minister Trefort, daß gewisse Einrichtungen der lokalen Selbstverwaltung auch mit dem Geiste des Katholizismus vereinbar seien, wie sie denn auch an vielen Orten mit Erfolg wirken. Nun freilich ist das etwas ganz Anderes, als was unter dem klangvollen Namen der Katholikenautonomie verstanden wird! Im Zusammenhange mit der Katholikenautonomie wies der Minister darauf hin, daß das Operat des Katholikenkongresses aus dem Jahre 1869, welches sich zu einem großen Theile um die Frage der katholischen Fonds und Foundationen dreht, gar nicht den Gegenstand irgend eines Regierungsvorschlages oder Referates an den Monarchen bilden könne, bevor die Natur dieser Fonds und Foundationen ins Reine gebracht werde. Die Beratungen der in dieser letzteren Frage entsendeten Kommission blieben jedoch bisher völlig steril und der Minister wird daher selbst die Initiative in die Hand nehmen und einen Gesetzentwurf über die Verwaltung der katholischen Foundationen einbringen, welche — wie er auch diesmal betonte — zu katholischen Zwecken bestimmte Landesfoundationen sind. Nachdem noch die Abgeordneten Ignaz Helfy und Johann Jánosy gesprochen hatten, nahm der Abgeordnete Otto Hermann das Wort und brachte auch diesmal wieder die Frage der K o l l e g i e n g e l d e r auf's Tapet.

Es läßt sich nicht leugnen, daß das jetzige System zu großen Ungleichheiten in den Bezügen der Universitätsprofessoren führt und es nicht ausgeschlossen ist, daß der Andrang von Hörern mit den reinwissenschaftlichen Verdiensten eines Professors in umgekehrtem Verhältnisse steht. Es wäre jedoch kaum thunlich, diese Frage durch einfache Kommissurierung der Kollegengelder zu lösen, wie der Abgeordnete Hermann meint, denn dies würde zu nicht minderen Ungerechtigkeiten führen. Desider Szilágyi replizierte auf diese Ausführungen, um das Haars vor der Impression zu bewahren, als wäre die Ungleichheit in den Bezügen der Professoren die Folge irgend eines Mißbrauches, wo sie doch einfach der Ausfluß eines Systems ist, welches auch in ganz Deutschland besteht. Nachdem noch der Abgeordnete N e n d t w i c h einige kurze Bemerkungen gemacht, nahm Ministerpräsident T i s z a das Wort, um d e n S t a n d p u n k t d e r R e-

gierung in kirchenpolitischen Fragen zu präzisieren.

Dieser Standpunkt ist nicht unbekannt, doch die neuerliche Betonung dessen, daß die Regierung entschlossen sei, von den dem König von Ungarn zukommenden Rechten in kirchlichen Angelegenheiten nichts aufzugeben, die Lehre aber, als könnten diese Rechte anders als im Wege des verantwortlichen Ministeriums ausgeübt werden, entschieden zurückzuweisen, hat insofern allerdings eine gewisse aktuelle Bedeutung, als in letzterer Zeit Gerüchte über Transaktionen zwischen der Regierung und den Vertretern hierikalischer Aspirationen auf tauchten. Der prinzipielle Standpunkt des Ministeriums ist ein vollkommen korrekter und es ist nur zu wünschen, daß auch die Handlungen des Ministeriums in jedem einzelnen Falle diesem Standpunkte entsprechen mögen. Hinsichtlich der Katholikenautonomie sprach sich Herr v. T i s z a mit einer gewissen Reserve aus, doch wenn auch seine Worte minder entschieden klangen, als jene Trefort's, so lassen sie keinen Zweifel darüber aufkommen, daß das Experiment der Autonomie als von der Tagesordnung definitiv abgesetzt zu betrachten sei.

Budapest, 23. Januar.

§ Unterrichtsminister Trefort läßt, um auch seinerseits zur Vinderung der wirtschaftlichen Krise beizutragen, eine Verordnung vorbereiten, durch welche alle, diesem Ministerium untergeordneten Unterrichtsbehörden, Institutsdirektionen, Verwaltungen der Fundationalgüter u. s. w. angewiesen werden sollen, alle für sie erforderlichen Gegenstände im Inlande zu kaufen und strenge darauf zu sehen, daß diese Gegenstände auch wirklich inländisches Erzeugniß seien. Ausnahmen sind nur hinsichtlich solcher Artikel gestattet, die in Ungarn überhaupt nicht erzeugt werden.

* In Angelegenheit der Szent-Endreer Abgeordnetenwahl weilt der Abgeordnete Ernst Lázár als Untersuchungskommissar drei Tage in Számbely und beendigte die seitens der Gerichtskommission in Betreff dieser Gemeinde, sowie des Verbáler Falles angeordnete Nachtragsuntersuchung. In seiner Begleitung waren seitens des Gerichtshofes der Richter Mikolász Debreczeni, seitens der Petenten die Advokaten Romjányi und Dimsics, ferner der Verteidiger der Wahl, Dr. Joseph Robicsék.

Der Untersuchungskommissar sprach sich, wie die „Bud. Korr.“ mittheilt, prinzipiell dahin aus, daß er dem Beweiserfahren in möglichst größtem Maße Raum gebe; er verbotte denn auch alle von den Ansehern der Wahl beigegebenen Zeugen und beendigte nachträglich auch diejenigen, welchen der gewesene Untersuchungskommissar Viteráthy seinerzeit den Eid nicht abgenommen hat. Der Abgeordnete Lázár verbotte den Számbelyer Richter, die Kleinrichter und viele solche Zeugen, welche in der oft genannten Frohnleichnamss-Versammlung anwesend waren und eine Rolle spielten. Richter Anton Lugmayer, der bei der Wahl eine neutrale Stellung einnahm, gab an, daß der Notár die inkriminierte Rede nicht gehalten habe, er hat bloß nach Hörensagen den Umstehenden erzählt, daß er bei seiner Anwesenheit in Szent-Endre gehört habe, daß diejenigen, die für Krauß stimmen würden, 10 Gulden und die Jubelreute 6 Gulden bekommen sollen; ein Versprechen hat aber Niemand gegeben, sowie auch Niemand von den zum Brunnennachen zu spendenden 1000 fl. oder von den Steuerrückständen gesprochen hat. Zwischen den Aussagen der verbotenen Zeugen haben sich betreffs der Frage, ob und was der Notár gesprochen, sowie des Verlaufs der ganzen Versammlung Differenzen ergeben, im Ganzen aber stellt sich

heraus, daß der Notár keine Rede hielt; selbst der Hauptzeuge der Anklage, Kaplan Ivan Keller, der in der erwähnten Versammlung eine Hauptrolle spielte, Krauß und Nyirák keine Rede hielt, kein Versprechen gab, von einer Mission überhaupt nichts sprach, sondern laut das zu verstehen gab, was auch der Richter ausagte. Durch die Aussage Anton Fáty's wurde die Thatsache festgestellt, daß eben Faul, der nach Angabe der Petenten in der Versammlung gegen das Brunnennachen gesprochen haben sollte, nicht einmal das Wort ergriff, ja, sogar nicht im Saale war, sondern erst nachträglich im Hofe hörte, wovon drinnen die Rede gewesen. Bezüglich des Trommelns in Verbál gab der Kleinrichter an, daß ihm zwei fremde Herren den Auftrag erteilten, zu trommeln, wofür sie ihm zwei Gulden gaben; er weiß nicht, wer sie seien, da dort damals täglich Fremde verkehrten. Auch der Richter wurde nachträglich bezüglich seiner ähnlich lautenden Aussage beerdigt. — Nächstens wird die Untersuchung betreffs des Sziget-Monostorer Falles vor sich gehen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 23. Januar. —

Auch die heutige Sitzung wurde ausschließlich durch Reden ausgefüllt, die mehr oder minder mit dem Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums im Zusammenhange standen. Es sprachen Ernst Bessenyei, Michael Szilinsky, Minister Trefort, Ignaz Helfy, Johann Jánosy, Otto Hermann, Desider Szilágyi, Karl N e n d t w i c h und Ministerpräsident T i s z a. — Wir heben aus diesen Reden Folgendes hervor.

Präsident Réchy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags. Er meldete mehrere Gesuche an, darunter ein Gesuch der Beamten des Abgeordnetenhauses um einen Theuerungsbeitrag während des Ausstellungsjahres. Nachdem dann noch Alexander Hegedüs den Bericht der Finanzkommission über den P e n s i o n s g e s e z e n t w u r f eingereicht hatte, wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

Ernst Bessenyei konstatirt, daß es nicht möglich wäre, für die Volksschullehrer, diese fleißigen Tagelöhner des Vaterlandes, Gehaltserhöhungen zu bewilligen, doch könnte man ihnen durch Abänderung des G.-A. 1875: 32 über die Lehrer-Pensionen helfen. Man sollte ihnen nämlich zusichern, daß sie bei wann immer eintretender Arbeitsunfähigkeit mit vollem Gehalte pensionirt würden, ferner, daß nach ihrem Tode die Verjorgung ihrer Familien gesichert wäre. Der Lehrer-Pensionsfond wäre hierzu ausreichend und in der Hoffnung, daß der Minister bald einen betreffenden Gesetzentwurf einbringen werde, votirt Redner das Budget.

Minister Trefort antwortete, er hege für die Lehrer die wärmsten Sympathien und er habe dies auch schon durch die That bewiesen. Allein ein Pensionsinstitut beruht auf bestimmten mathematischen Berechnungen und es geht nicht an, dasselbe so leicht hin zu modifizieren. Der Minister hat die Absicht, im nächsten Jahre eine Enquete betreffs des Lehrer-Pensionsinstituts einzuberufen, und wenn die Beratungen dieser Enquete ergeben sollten, daß es möglich sei, die Pensionsverjorgung der Lehrer günstiger zu gestalten, so wird der Minister bereitwillig einen darauf abzielenden Gesetzentwurf vorlegen. (Lebhafte Beifall.)

Michael Szilinsky betrachtet als Urvache der Erfolglosigkeit der Anträge Frányi's den Umstand, daß er sie zu ungeeigneter Zeit einbringt, denn in die Budgetdebatte gehören sie nicht. Die Nazarener und Baptisten können nicht anerkannt werden, so lange ihre Lehren mit den Staatsgesetzen kollidiren, so lange sie nicht zur Erfüllung aller Pflichten gegen das Vaterland bereit sind. In Betreff der katholischen Frage bemerkt Redner, daß das Zeitalter der Privilegien vorüber sei und daß der Staat alle Kirchen gleichmäßig behandeln müsse. Szilinsky gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die katholischen Bischöfe keinen Kampf gegen den Staat heraufbeschwören werden. Er nimmt das Budget an. (Beifall rechts.)

Minister Trefort deutet auf die eigenthümliche Erscheinung hin, daß beim Titel über das Erforderniß der Centralleitung des Kultus- und Unterrichtsministeriums über alle möglichen Dinge gesprochen wird. Dann fuhr er

den ersten Jahren seiner Künstlerschaft. Gewöhnlich nahm er sein Mittag- und Nachtmahl in einem kleinen Gasthause der Bajzagaße ein, wo sich ihm zu Liebe einige Freunde einfanden. Ein gefundener feinerer Wein mußte immer dabei sein und der schwarze Kaffee war durch Chartreuse gewürzt, die aus der duffigen Wachholderbeere erzeugt wird. Wenn die Arbeit nicht drängte, zog sich die angeregte Konversation bis in den Nachmittag hinein und in den letzten Monaten bildete außer den Fragen der Kunst auch das große Problem des ehelichen Glückes den Gegenstand des Gespräches. „Wenn ich heirathen sollte — rief er manchmal — so müßte es ein tiefes Gemüth sein, das ich bekomme, mit einem oberflächlichen Frauenzimmer könnte ich's kein Jahr lang aushalten.“

Über näher am Herzen als alle Heirathspläne lagen ihm die künstlerischen Entwürfe, die theils in Ausföhrung begriffen sind, theils erst in seinem Geiste Form annehmen begannen. Auf seinem Schreibtische lagen Arany's Werke, die er studirte, weil er sich an der Konkurrenz für das Denkmal des Dichters betheiligen wollte. Das Freiheits-Monument beizufügen ihm ebenfalls sehr und eine ganze Reihe plastischer Gruppen, in welchen er die körperliche Schönheit zur Geltung bringen wollte, schwebte ihm lebhaft vor. All diese Pläne und Entwürfe steigen mit ihm in's Grab, sie sind für die Kunst verloren. An der Stätte seines künstlerischen Schaffens werden nun Andere das Unvollendete ergänzen, sein Geist ist von da verschwunden, aber sein Andenken ist für ewige Zeiten an diese ruhmreiche Werkstätte gebunden und wenn das hier entstandene Denkmal sich in seiner imposanten Größe, nach dem mächtigen Strome blickend, erheben wird, dann steigt auch Adolf Hufár's Genius hernieder zu dem unergänglichen Gebilde seiner Kunst.

Das war mit einem Male ein gewaltiger Schritt nach Oben. Hufár selbst kam mit glückstrahlendem Gesichte, mir die freudige Nachricht zu bringen. Von nun an war er von dem grandiosen Werke so sehr erfüllt,

daß er kaum an etwas Anderes dachte. Wohl hundertmal wanderte er in tiefes Nachsinnen versunken über den Riesenschlag, auf welchem das Monument sich erheben sollte, und komponirte es im Geiste in den Platz hinein. Es sollte ein Werk sein, wie nicht bald ein zweites zu finden, voll Größe und imposanter Majestät. Wer Hufár daran hat arbeiten sehen, weiß, wie er seine ganze Kraft, sein Herzblut hinein legte. So oft ich ihn aufsuchte, gingen wir prüfend um das Monument herum und so wenig er anerkennenden Worten sein Ohr verschloß, so bereitwillig hörte er doch auch kritische Bemerkungen an, wenn sie nur nicht in's Blaue hinein gingen. Kurz vor Vollendung des Thonmodells der Hauptfigur waren wir Sonntag Nachmittags allein im Atelier und er drang darauf, daß ich ihm unumwunden meine Meinung sage. Ich hatte nichts auszusagen, als den allzu ernsten, fast strengen Zug um den Mund, den die Figur damals zeigte und der nichts von der gewinnenden Freundlichkeit Deák's verrieth. Hufár betrachtete den Kopf der Statue eine gute Weile von allen Seiten, dann nickte er zustimmend, stieg zur Höhe der Figur empor und mit wenigen Strichen war die Korrektur gechehen.

Und so unbeschäftigt er das Urtheil seiner Freunde anhörete, eben so rüchhaltlos konnte er die Verdienste anderer Künstler anerkennen. Nach der Enthüllung der Székényi-Statue, die ihrem Autor, dem Bildhauer Engl, manchen Angriff brachte, war Hufár voll gerechter Würdigung für die Verdienste des greisen Künstlers und auch bei anderen Anlässen äußerte er sein freudiges Lob über das Gelingen der Werke seiner Kollegen. Wie er über Munkácsy dachte, das drückte er in seiner klassischen Weise in dem Kernspruch aus: „Der Miska ist ein großer Bursche!“ Das war das höchste Ausmaß seiner Anerkennung.

In seinen Ansprüchen an's Leben war er in der Zeit seines höchsten Ruhmes ebenso bescheiden wie in

den ersten Jahren seiner Künstlerschaft. Gewöhnlich nahm er sein Mittag- und Nachtmahl in einem kleinen Gasthause der Bajzagaße ein, wo sich ihm zu Liebe einige Freunde einfanden. Ein gefundener feinerer Wein mußte immer dabei sein und der schwarze Kaffee war durch Chartreuse gewürzt, die aus der duffigen Wachholderbeere erzeugt wird. Wenn die Arbeit nicht drängte, zog sich die angeregte Konversation bis in den Nachmittag hinein und in den letzten Monaten bildete außer den Fragen der Kunst auch das große Problem des ehelichen Glückes den Gegenstand des Gespräches. „Wenn ich heirathen sollte — rief er manchmal — so müßte es ein tiefes Gemüth sein, das ich bekomme, mit einem oberflächlichen Frauenzimmer könnte ich's kein Jahr lang aushalten.“

Über näher am Herzen als alle Heirathspläne lagen ihm die künstlerischen Entwürfe, die theils in Ausföhrung begriffen sind, theils erst in seinem Geiste Form annehmen begannen. Auf seinem Schreibtische lagen Arany's Werke, die er studirte, weil er sich an der Konkurrenz für das Denkmal des Dichters betheiligen wollte. Das Freiheits-Monument beizufügen ihm ebenfalls sehr und eine ganze Reihe plastischer Gruppen, in welchen er die körperliche Schönheit zur Geltung bringen wollte, schwebte ihm lebhaft vor. All diese Pläne und Entwürfe steigen mit ihm in's Grab, sie sind für die Kunst verloren. An der Stätte seines künstlerischen Schaffens werden nun Andere das Unvollendete ergänzen, sein Geist ist von da verschwunden, aber sein Andenken ist für ewige Zeiten an diese ruhmreiche Werkstätte gebunden und wenn das hier entstandene Denkmal sich in seiner imposanten Größe, nach dem mächtigen Strome blickend, erheben wird, dann steigt auch Adolf Hufár's Genius hernieder zu dem unergänglichen Gebilde seiner Kunst.

Dr. Sigm. Sonnenfeld.

im Wesentlichen fort: Der Abgeordnete Agron hat gestern eine sehr interessante Rede gehalten, reich an Reminiscenzen an 1870 und 1871, die seinerzeit auch in Hatala's Schriften erschienen. Es ist natürlich, daß der Herr Abgeordnete sie las, doch empfehle ich ihm, was er wahrscheinlich schon gethan hat, auch die Werke Montalamberts zu lesen. Außer anderen lehrreichen Dingen wird er dort auch den Satz finden, daß die Demagogen sich sehr oft auf das Evangelium und den Heiland berufen, wenn sie ihre Absichten durchsetzen wollen. Dies gilt nicht nur von den weltlichen, sondern auch von den geistlichen Demagogen. (Heiterkeit.) Die Rede des Herrn Abgeordneten schloß mit einem die kath. A u t o n o m i e betreffenden Antrage. Ich kenne den wohlthätigen Einfluß der lokalen Autonomie und fördere sie überall, wo sie sich zeigt; nur muß ich bemerken, daß ich es nicht billige, wenn die kath. Pfarrer von solchen Körperlichkeiten gewählt werden, die größtentheils aus Nichtkatholiken bestehen. Allein vor der Landes-Autonomie habe ich einige Furcht. Es wäre dies ein Experiment auf einem unbekanntem Gebiete. Die Franzosen, Belgier, Italiener sind freie Nationen und gute Katholiken, dennoch kennen sie keine solche, wie die hier beantragte Autonomie. Ich will mich übrigens nicht unbedingt gegen sie aussprechen. Die Größe und Bedeutung der katholischen Kirche ist mir wohlbekannt, obgleich ich nicht in einem Seminar erzogen wurde (Heiterkeit) und nicht Mitglied des katholischen Status von Siebenbürgen bin. Ich habe mich einmal — als gerade von christlichen und von katholischen Interessen die Rede war — auf Neenan berufen; jetzt berufe ich mich auf Thiers, der auf gewisser Seite ebenfalls unbeliebt ist und welcher sagt: „Die katholische Kirche hindert Niemanden, frei zu denken; ein Hinderniß ist sie nur dem, der nicht die Fähigkeit hat, zu denken.“ (Heiterkeit.) In dieser Hinsicht stimme ich mit ihm vollkommen überein. Die ganze Civilisation, besonders die moderne Civilisation, ist in katholischen Ländern entstanden; ich sage nicht daß die Engländer, die Deutschen dazu nicht beitragen, allein die Renaissance ist vollkommen das Werk der Katholiken. Also ich kenne und anerkenne die sehr große Bedeutung der katholischen Kirche. Allein ich trage auch die Interessen des n i e d e r e n K l e r u s am Herzen. Jawohl, unter diesem gibt es viele, die selbst ihre täglichen Bedürfnisse zu decken nicht im Stande sind, und ich beschäufte mich sehr ernst mit deren Schicksal (Zustimmung); ich glaube, daß es mir in dieser Hinsicht möglich sein wird, sehr praktische Vorschläge zu machen. (Lebhafte Zustimmung.)

Den Antrag des Abgeordneten Agron kann ich theils wegen seiner Formulirung, theils wegen seiner Motivirung nicht annehmen. Der erste Satz des Antrages lautet: „In Anbetracht dessen, daß die katholischen in ihren kirchlichen Angelegenheiten der Autonomie beraubt sind.“ Die katholische Kirche bietet innerhalb ihrer Sphäre eine große Freiheit der Bewegung, allein der Katholizismus hatte noch nie eine autonome Institution. Selbst der Herr Abgeordnete dürfte sich schwerlich wünschen, daß die weltlichen Katholiken einen dogmatischen Einfluß üben sollen. Im Uebrigen aber besitzen die Katholiken auf die katholischen Angelegenheiten, sie mögen bei der Krone, bei der Regierung verhandelt werden, stets einen entscheidenden Einfluß. In diesem Hause bilden sie die Majorität und im Oberhause dominieren sie geradezu. Und es wird von ihnen abhängen, einen noch größeren Einfluß auszuüben.

Der Antrag sagt ferner: „In Anbetracht dessen, daß in Folge der Ungeordnetheit der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche verfassungswidrige Tendenzen an die Oberfläche zu gelangen beginnen.“ Ich gestehe, daß ich diese Gefahr hinsichtlich unserer Verfassung nicht sehe. Es besteht keine Gefahr von Seite der Krone, noch von Seite des Parlaments und der Regierung. Also wo existirt sie? Dort, wo gewisse Männer in irgend einem Verein oder vor den Wahlen sprechen, sehe ich keine Gefahr. Wollen wir die Redefreiheit beschränken und dagegen sein, daß irgend Jemand in einem Verein oder auf anderem Gebiete seine Ansicht äußere, deren Kritikfähigkeit selbstverständlich ist? Dazu gehört ja die Presse, allein daß über solche Gegenstände im Parlament eine Diskussion entfalte, ist keinesfalls geeignet. (Bewegung auf der äußersten Linken.) Ich bin sehr froh, daß ich erst dieser Tage einen diesbezüglichen Vortrag halten werde und daß ich ihn nicht schon früher hielt, denn dann hätte man auch ihn hier analysirt. (Kufe links: Wo werden Sie ihn halten?) Der M i n i s t e r antwortet: In der Akademie! (Heiterkeit.)

Der Antrag endet mit dem Satze: „Der Minister wird angewiesen, daß er hinsichtlich der Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staate und der katholischen Kirche auf autonomer Basis die nöthigen Schritte thue.“ Ich gestehe, daß ich nicht weiß, worin die nöthigen Schritte bestehen, und deshalb würde ich es nicht wagen, die Durchführung einer solchen Aufgabe zu unternehmen. Der geehrte Herr Abgeordnete versteht muthmaßlich hierunter, daß ich über jenes Laborat, welches ich, als ich Minister wurde, in meinem Schreibtische fand, und das auch jetzt noch dort eingewahrt ist (Heiterkeit), nämlich über das E l a b o r a t d e s K a t h o l i k e n - K o n g r e s s e s, E r. Majestät ein Gutachten und eine Vorlage unterbreite. Ich habe in jüngster Zeit dieses Laborat nicht gelesen, allein wie ich mich erinnere — ich will nur eine Frage erwähnen — dreht sich dieses Laborat zum Theil um die katholischen Fonds und Stiftungen, um den R e l i g i o n s - u n d S t u d i e n f o n d, also eine kirchliche Schulangelegenheit. Infolange, als diese Frage der Fonds und Stiftungen, besonders des Religions- und Studienfonds nicht in's Reine kommt, bin ich nicht im Stande, E r. Majestät hinsichtlich dieses Laborats eine Vorlage zu machen (Bewegung links), umsoweniger als sich in diesem Laborate viele Verfügungen auf die Schulen beziehen.

Ich hörte oft betonen, daß wir Katholiken wünschen und dazu auch berechtigt sind, auf unsere Schulen den gehörigen Einfluß zu üben. Auf welche Schulen? Auf die Gemeindefschulen, die Volksschulen; üben ja die katholischen Schullehrer überall Einfluß. Ich kann also nichts Anderes verstehen, als jene Schulen, die aus dem Studienfond erhalten werden. Ich werde nichts Neues sagen, denn ich habe es hier und im Oberhause unzählige Male ausgesprochen, daß ich die Religions- und Studienfonds als zu katholischen Zwecken bestimmte Landesfonds betrachte. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn wir also einer außerhalb der Gesetzgebung stehenden Körperschaft, wie der Katholiken-Kongress, einen Einfluß auf diese Schulen einräumen wollen, dann müssen wir ihre Stellung zu den Fonds präzisiren, aus welchen die Schulen erhalten werden.

Hinsichtlich dieser Fonds ist bekannt, daß der Reichstag wiederholt Kommissionen zur Klärung dieser Angelegenheiten entsendet hat; diese Kommissionen haben durch einzelne Mittheilungen Gutachten und Vorschläge ausarbeiten lassen, über welche man aber im Kommissions-Memum nie berathen wollte (Bewegung), so daß die Vorschläge der Kommissionen niemals vor das Haus gelangten. Jüngst hat Graf Albert Apponyi Vorschläge über die Religionsfonds ausgearbeitet, ebenso Stephan Wpáthy einen Entwurf über den Studienfonds. Das Material ist also fertig. Ich habe die Mitglieder der Kommission erjucht, darüber zu berathen, aber ich konnte nie an's Ziel gelangen. (Bewegung.) Da ich sah, daß die Berathungen der Kommission unfruchtbar bleiben, habe ich selbst die Initiative ergriffen und den folgenden Entwurf eines Kommissionsberichtes verfaßt:

„Die zur Untersuchung der rechtlichen Natur der Religions- und Studienfonds entsendete Kommission erlaubt sich unter Vorlage der Protokolle ihrer Sitzungen über ihre bisherige Thätigkeit Bericht zu erstatten. Doch hält sie sich für verpflichtet, bevor sie ihre Thätigkeit fortsetzen würde, das geehrte Abgeordnetenhaus aufmerksam zu machen, daß mit der Bestimmung der rechtlichen Natur der Religions- und Studienfonds diese Angelegenheit noch nicht geklärt und entschieden wäre; denn die Art der Verwaltung dieser Fonds ist in der Praxis von größerer Bedeutung, als die Bestimmung der rechtlichen Natur derselben. Nachdem aber die Kommission keinen Auftrag erhalten hat, hinsichtlich der Verwaltung der Fonds einen Vorschlag zu machen und nachdem sie der Ansicht ist, daß hinsichtlich der Art der Verwaltung dieser Fonds nur die Regierung einen Vorschlag machen kann, weil nur sie die nöthigen Daten besitzt und nur sie darüber gehörig informiert ist, welche Form man dieser Verwaltung geben müsse: erlaubt sich die Kommission, dem Hause zu beantragen, dasselbe wolle die Regierung, beziehungsweise den Kultus- und Unterrichtsminister anweisen, einen Gesetzentwurf über die Modalitäten der Verwaltung der Religions- und Studienfonds auszuarbeiten und im Laufe der nächsten Session einzubringen; damit wolle das geehrte Haus zugleich die Aufgabe der Kommission als beendet betrachten. Wenn der von der Regierung einzubringende Gesetzentwurf über die Verwaltung der betreffenden Güter Gesetzesform erlangt, wird das geehrte Haus noch immer in der Lage sein, die Untersuchung der rechtlichen Natur der Religions- und Studienfonds durch eine vom Hause zu entsendende Kommission oder auf einem anderen Wege fortzusetzen oder auch fallen zu lassen.“

Sie sehen, daß ich die Sache urgirt habe, jedoch vergebens; es war nicht möglich, eine Kommissionsitzung zu Stande zu bringen. Schließlich erlaube ich das geehrte Haus, den Antrag des Abgeordneten Agron nicht anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ignaz Helfy erklärte, nicht der Bischof Schlauch, sondern der Minister Trejort sei der Erste gewesen, welcher behauptete, daß das oberste Patronatsrecht der konstitutionellen Kontrolle nicht zu unterwerfen sei.

Minister Trejort: Das leugne ich.

Helfy behauptet, diese Ansicht sei ausgesprochen worden, als Redner beantragt hatte, die parlamentarische Kontrolle auch auf die Verwaltung des Religions- und Studienfonds auszudehnen. Redner unterstüzt die Anträge Franz's und Agron's, außerdem verlangt er die Abschaffung der Bürgerschulen, die Errichtung von Ackerbau-, Genuß- und Handelsschulen und die Errichtung einer, dem Wiener Theresianum entsprechenden Lehranstalt.

Johann Szauoff polemisirte in ruhigem Tone gegen Zimányi und legte dann auseinander, daß die Katholiken Autonomie eine interne Angelegenheit der katholischen Kirche, somit nicht im Parlamente zu regeln sei.

Otto Hermann tabelte das im Unterrichtsministerium herrschende Protektionssystem und beleuchtete dann die materielle Lage der U n i v e r s i t ä t s p r o f e s s o r e n, die er in Proletarier und Nobels theilt. Die ordentlichen Professoren erhalten 2500 fl Gehalt und 400 fl Quartiergeld, die außerordentlichen 1500 fl Gehalt und 300 fl Quartiergeld. Eine ungeheure Ungleichheit wird aber dadurch herbeigeführt, daß die Kollegienelder nicht gleichmäßig vertheilt werden. Es erhielten nämlich im verfloffenen Schuljahre an Kollegieneldern in der p h i l o s o p h i s c h e n Fakultät Theodor Margó 3118 fl., Karl Than 5997 fl., Jozsef Szabó 2627 fl., Arpad Keregyártó 1960 fl., Ivan Helfy 442 fl., Peter Hatala 36 fl., August Lubrich 322 fl., Johann Huniady 116 fl., Armin Bambergy 16 fl., Ludwig Surányi 3154 fl., Gustav Kondor 149 fl., Franz Salamon 79 fl., Jozsef Budenz 96 fl., Roland Eötvös 3301 fl., Paul Gyulay 407 fl., Emil Török 639 fl., Gustav Heinrich 250 fl., Karl Torma 10 fl., Alexander Roman 17 fl., Aurel Török 37 fl., Max Hantken 13 fl., August Scholz 37 fl.; bei den außerordentlichen Professoren waren 16 fl. der niederste, 275 fl. der höchste Betrag. — In der j u r i d i s c h e n Fakultät: Paul Hoffmann 3114 fl., Julius Sággy 3143 fl., Kechner 4114 fl., Julius Kausz 4345 fl.; — in der m e d i z i n i s c h e n Fakultät Koványi 3112 fl., Koloman Balogh 3666 fl., Scheuthauer 3726 fl., Lum-nitzer 3815 fl., Zendrasffy 4109 fl., Wagner 4190 fl., Mihalkovics 5761 fl.

Rechnet man noch die Prüfungs- und Rigorosentaxen hinzu, so erhielten: Wpáthy 5677 fl., Wenzel 6058 fl., Hajnik 6328 fl., Desider Szilágyi 6627 fl., Kerkapoly 6955 fl., Hoffmann 6900 fl., Julius Sággy 7015 fl. (Heiterkeit), Schreier 7276 fl., Bloß 7567 fl., Kechner 7744 fl., Pulffy 7823 fl., Kausz 8475 fl., Lenhoff 6291 fl., Kovács 6339 fl., Korányi 6670 fl., Lumniczer 6994 fl., Wagner 7947 fl., Scheuthauer 8211 fl., Mihalkovics 9130 fl., Zendrasffy 9186 fl., Koloman Balogh (Dekan) 17,054 fl., Lengyel 6441 fl., Eötvös 7997 fl., Surányi 8148 fl., Margó 8476 fl., Szabó (Rektor) 10,718 fl., Than 10,886 fl. Hermann erklärt dies für eine, die Kollegialität unter den Professoren fördernde, unhaltbare Situation. Er lobt hierauf das P o l y t e c h n i k u m, an welchem in wissenschaftlicher Beziehung mehr geleistet werde. Dort werden die Kollegienelder gesammelt und dann nach folgendem Schlüssel vertheilt: 5 Prozent erhält der Staat, 10 Prozent erhält der Rektor, 1 Prozent der Quästor, 18 Prozent werden an die außerordentlichen, 66 Prozent an die ordentlichen Professoren in der Weise, daß jeder einen gleichmäßigen Betrag erhält, ausgefolgt. Redner weiß, daß er für diese Enthüllungen gestraft werden wird, allein er habe diesen Schritt für notwendig gehalten.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede stellte Redner die Behauptung auf, daß die religiös-sittliche Erziehung,

von der in letzter Zeit so viel gesprochen wird, nur ein Schlagwort der Reaktion sei; in unserem Zeitalter, in welchem die Hungrigen und die Satten einander gegenüber stehen, welches die soziale Frage lösen müsse, brauche man positives Wissen, Ehrgefühl und Menschenliebe. Außerdem müßte man die stehende Heere abschaffen. Das Budget nimmt er nicht an. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Desider Szilágyi gab dem Vorredner die Versicherung, es werde ihn Niemand zum Märtyrer machen. Hinter den von Hermann angeführten Daten bergen sich keinerlei Mißbräuche und die verschiedene Höhe der Einkünfte fördere die Kollegialität unter den Professoren, wenigstens an der juridischen Fakultät keineswegs.

Karl Wendtwich setzte auseinander, daß die verschiedene Höhe der Einkünfte die natürliche Folge der verschiedenen Arbeitsaufgaben und Leistungen sei; er ist daher mit der am Polytechnikum eingeführten Vertheilungsmodalität nicht einverstanden.

Ministerpräsident Tisa benutzte die letzte Viertelstunde der Sitzung zu einigen Bemerkungen. Für die R e p o l i t i k — sagt er zunächst — das heißt für die den Kirchen gegenüber zu befolgende Politik ist es meines Erachtens in erster Reihe maßgebend, die Rechte, die Ueberzeugung, die Gebräuche jeder einzelnen Kirche zu achten; sollte jemals von welcher Seite immer das Recht des apostolischen Königs von Ungarn gegenüber welcher Kirche immer zur Sprache gebracht werden, so muß es gegen jeden, von außen oder von innen kommenden Angriff vertheidigt werden (Lebhafte Beifall rechts), und wenn Jemand sich bestreben sollte, es in Zweifel zu ziehen, daß der gekrönte König von Ungarn jedes seiner Rechte im Wege der gesetzlichen Regierung ausübe, muß man diese Lehre nicht acceptiren, sondern zurückweisen. (Zustimmung rechts.)

Was die Frage der A u t o n o m i e betrifft, so ist, sobald eine im Vaterlande bestehende Kirche über die Richtung, den Umfang und die Tendenz der beanspruchten Autonomie mit sich im Reinen ist, zu erwägen, ob sie nicht gegen eines der über Allem stehenden Staatsinteressen verstößt, und wenn dies nicht der Fall ist, gebe ich gerne meine Zustimmung. Aber so lange hier die widersprechendsten Ansichten ausgesprochen werden, indem der eine Abgeordnete die Autonomie aus dem Grunde für nöthig erklärt, damit die Uebergriffe der Bischöfe eingeschränkt würden, ein Anderer aus dem Grunde, damit das weltliche Element seinerzeit die Güter der Geistlichkeit schütze, die meines Wissens in Ungarn nie bedroht waren und auch jetzt von Niemandem bedroht werden, ein Dritter aus dem Grunde, damit es nicht übermäßig reiche Prälaten und daneben arme Pfarrer gebe, sondern das Vermögen gleichmäßig vertheilt werde: so lange halte ich die Frage der Autonomie noch nicht für genügend geklärt, um sofort legislatorische Verfügungen für möglich zu erachten. (Lebhafte Beifall rechts.) Ich habe auch von Protestanten, von Weltlichen und Geistlichen, Ansichten gehört die ich nicht billige, allein sie wurden nicht hier ausgesprochen, und ich hätte es deshalb nicht für richtig gehalten, gegen sie hier zu polemisieren. Wenn Jemand in irgend einem Kreise, in einem Vereine, Ansichten ausgesprochen, die ein anderer, zu derselben Konfession gehörender Mann nicht billigt, so steht es dem Letzteren frei, sie in demselben Kreise oder im Wege der Presse zu bekämpfen, doch halte ich es nicht für gerechtfertigt, gleich legislatorische Verfügungen provoziren zu wollen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Gegen den Abgeordneten Hermann gemendet, bemerkte der Ministerpräsident, daß die religiös-sittliche Erziehung mit dem positiven Wissen, Ehrgefühl und der Menschlichen Liebe keineswegs im Widerspruch stehe. Nicht die Reaktion, sondern wahre, selbst über den konfessionellen Gesichtspunkt sich erhebende Religiosität und wahre Sittlichkeit (Lebhafte Beifall rechts) ist der Ursprung des religiös-sittlichen Geistes. In Betreff der K o l l e g i e n e l d e r weist der Ministerpräsident darauf hin, daß dieselbe Ungleichheit, wie bei uns, auch an den ausländischen Universitäten vorhanden ist; die Einführung der gleichmäßigen Vertheilung könnte für den wissenschaftlichen Wettstreit nachtheilig sein. Schließlich betonte der Ministerpräsident nochmals, daß es wünschenswerth wäre, an Mittel zur Abführung der Budgetdebatte zu denken, damit auch andere Gegenstände an die Reihe kommen könnten. (Lebhafte Beifall rechts.)

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Ausland.

B u d a p e s t, 23. Januar.

Die Schlacht am Abuklea-Brunnen.

Die Engländer haben am Abuklea-Brunnen über die Sinesen einen Pyrrhusieg errungen: sie haben gesiegt, aber um den Preis sehr schwerer Verluste, wie dies der offizielle Bericht des Generals Wolseley selbst zugeht. Zum Glück war nicht die ganze Macht Wolseley's in dem Gefechte engagirt und so dürfte der namhafte Verlust des Generals Stewart kaum hindernd auf sein weiteres Vorrücken nach Chartum einwirken. — Zum besseren Verständnisse des Kampfes bei dem Abuklea-Brunnen mögen folgende Details dienen:

General S t e w a r t's Kolonne verließ Korti am 8. d. und traf am 12. in Gaddul ein, von wo sie nach zweitägiger Rast am 14. d. nach Metammeh aufbrach. Dieses Korps bestand aus dem Kameel-Korps der Garde-Matrosen, 380 Mann, dem schmeren Kameel-Korps, 350 Mann, aus 400 berittenen Infanteristen, aus einer Eskadron des 19. Infanterie-Regiments, zu 90 Mann, aus einem halben Bataillon des Suffer-Regiments, 175 Mann, aus drei mit Kameelen bewpannten Geschützen, aus 30 Ingenieuren und 50 Mann der Matrosen-Brigade mit einer Gardner-Mitrailleuse, zusammen 1475 Mann. Das halbe Suffer-Regiment und 86 Mann vom Suffer-Regiment verblieben als Besatzung bei Gaddul. Bei dem Brunnen von Abuklea sollte ebenfalls eine Besatzung zurückgelassen werden. Eine zweite gegen Chartum in Marich befindliche Kolonne unter General Earle ist 2914 Mann stark und führt 9 Kanonen das Niltal aufwärts nach Berber zieht.

Ueber die Schlacht selbst liegen bisher die folgenden Einzelheiten vor:

Als der gefährlichste Umstand der Schlacht ist die Thatsache hervorzuheben, daß das englische Generalstabs-Bureau von der Unwesenheit von zehntausend Arabern, kaum 70 Kilometer vom Gafdul-Brunnen entfernt, keine Ahnung hatte. Als Stewart's Abtheilung von Gafdul nach Abuklea marschirte, waren überall die Spuren feindlicher Bivouaks bemerkbar, doch kein arabischer Spion verrieth die Nähe des Feindes, welchen die Engländer vollständig unterschätzten. Am 16. d. M. lagerten die Engländer in der Ebene, von fernen Hügeln eingeschlossen; im Vordergrund war ein Berggraben. Nachdem die Husaren die feindliche Besetzung des Brunnens ausgekundschafte, formirte General Stewart ein Viereck, auf tausend Schritte gegen den Berggraben vordringend. Als bald bemerkte man jenseits im Gefirnis verborgene feindliche Masaren, etwa zwanzig Fähnlein. Wegen der unsicheren Schätzung der Stärke des Feindes beschloß er, in der Bariba zu bivouaciren. Die Nacht war sehr unruhig, beständig fielen Flintenschüsse, das Lager wurde dreimal alarmirt. Am Morgen rückte der Feind über die Hügel rechts und den Weg von Abuklea links vor, unterhielt zwei Stunden ein Flintenfeuer und suchte, die Engländer zu umgehen. Die Engländer bildeten nun ein Quarré, die Gardisten vorn, die berittene Infanterie links, die übrige Infanterie rechts, die Marine-Brigade und die schwere Kavallerie hinten; die Kamele und die Munition, dann die Ambulanzen befanden sich im Centrum. Der Vormarsch ging sehr langsam von Statten, da weder Tode, noch Verwundete zurückgelassen werden durften. Erst nach einstündigem Marsch erkannten die Engländer die volle Stärke des Feindes. Es erfolgte nunmehr ein wichtiger feindlicher Angriff, welcher mit derartig tollkühner Todesverachtung ausgeführt wurde, daß die englische Kolonne verloren schien. Feindlicherseits befehligte rechts der Emir von Metamneh, links der Emir von Berber. Ersterer drang mit hundert Desperados, ungeachtet des heftigen Gewehrfeuers der Engländer, in das Schlachtfeld und fiel. Das Viereck wurde gleichzeitig hinten durchbrochen. Es herrschte eine allgemeine Verwirrung, bis endlich das Viereck neugebildet worden und zahlreiche Araber durch das überlegene Henri-Martini-Gewehrfeuer niedergeschossen waren. Die Mitraillenfeuer erwiesen sich als nutzlos. Die Marine-Brigade hat schwere Verluste erlitten. Allgemein herrscht Trauer über den Tod des durch seinen abenteuerlichen Ritt durch China berühmten Obersten Fred Burnaby. Der Gefallene war einer der populärsten Offiziere Englands und durch seinen Ritt nach China, sowie seine Luftballon-Abenteuer überall bekannt. Burnaby war auch Journalist, Kriegskorrespondent und konservativer Kandidat für Birmingham.

Zur Tagesgeschichte.

Noch weiß man nichts Bestimmtes über die Beschlüsse des englischen Kabinetts, betreffend die französische Worschklage in der ägyptischen Frage. Der „N. F. Pr.“ wird folgende Analyse der Beschlüsse gemeldet:

Es verlautet, daß England vor schlägt, die Enquete-Kommission, falls eine solche überhaupt nothwendig wäre, solle bloß die ägyptischen Einnahmen, insbesondere die Landsteuer, prüfen, da die Ausgaben und das Defizit allgemein festgestellt und allseitig als richtig anerkannt wurden. Auch bezüglich der internationalen Garantie macht England keine prinzipiellen Einwendungen, doch entwickelte Lord Granville noch gestern Abends in längerer Unterredung mit Herrn Waddington die Anschauung, daß das englische Kabinet, obgleich es alle Gegenvorschläge der Mächte als Basis weiterer Unterhandlungen annehme, doch jedes weitere Eingreifen einer internationalen Kontrolle auf Grund etwaiger Ansprüche wegen der internationalen Garantie in allgemeine politische oder finanzielle ägyptische Verhältnisse nicht anerkennen könnte. — Das englische Kabinet willigt übrigens in die Diskussion der internationalen Garantie aller Mächte im Prinzip in der Ueberzeugung ein, daß Italien sicher und Rußland wahrscheinlich eine solche Garantie ablehnen dürften und daher keine Einbelligkeit erzielt werden könne, ohne welche England auf die Zulassung einer internationalen Garantie nicht eingehen wird.

Die Pforte hat gegen die Absicht Italiens, an den Küsten des Rothen Meeres neue Erwerbungen zu machen, dringende Vorstellungen erhoben und zugleich angekündigt, daß sie die Häfen des Rothen Meeres, welche Ägypten preisgeben wird, selbst zu besetzen gesonnen sei. Man machte die Pforte darauf aufmerksam, daß ein solches Unternehmen ihre Kräfte übersteigen würde, und daß, falls sie auf ihrem Plane bestünde, die Wirren im Sudan nur noch mehr geschürt würden; dies müsse aber unbedingt verhütet werden, wenn anders der Friede in Ägypten und die damit zusammenhängenden großen Handels-Interessen, an denen Italien in hohem Maße betheiliget sei, nicht einen Todesstoß erfahren sollten.

Aus Elberfeld wird ein neues anarchistisches Attentat gemeldet: Der Polizeikommissar Gottschalk, ein Hauptzeuge im Niederrwald-Hochverrathsprozesse, ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Es ist die Vermuthung nicht unbegründet, daß derselbe ein Opfer der Anarchisten geworden sei. — In M an nheim wurde gestern Abends ein Individuum verhaftet, welches im Rathhause zwei große Quadesteine durch das Fenster der Polizei-Wachstube auf die dort befindlichen Polizeibeamten warf; ein Beamter wurde von einem Steine gestreift und leicht verletzt. Das Individuum wurde auf der Flucht eingeholt; man fand bei ihm revolutionäre Schriften, ferner eine wohlgelungene Skizze von Polizeirath Rumpff, die in ein Notizbuch eingezeichnet war und die Unterschrift trug: „Freiheit oder Tod!“

Lokal-Anzeiger. Städtische Kleinigkeiten.

Budapest, 23. Januar.

*** Zur Kettenbrückenfrage.** Von einer Seite, welche berufen ist, in der Frage der Aufhebung des Kettenbrückenzolles ein maßgebendes Wort abzugeben, werden uns folgende informatorische und ergänzende Details unseres jüngsten Berichtes bekannt: Die bisherigen Verhandlungen haben weder einen bindenden, noch verpflichtenden, ja, selbst keinen halb-offiziellen Charakter, es sind lediglich orientirende Besprechungen, welche einerseits dazu dienen, das Maß der KonzeSSIONen kennen zu lernen, zu denen die Regierung geneigt ist, und andererseits den Standpunkt der Hauptstadt in kürzerem Wege zu markiren, als dies am grünen Tische der Kommissionen zu geschehen pflegt. Den hauptsächlichsten Repräsentanten wurde gestern eine sehr unangenehme Ueberraschung zutheil. Die Forderung der Regierung, die Hauptstadt möge nebst der Beitragsquote von 100,000 fl. auch auf ihre jährlichen Bezüge von 24,000 fl. nach der alten Schiffbrücke und auf das Kapital von 400,000 fl. selbst verzichten, war ganz neu; in der ersten Konferenz, welche in dieser Angelegenheit vor einiger Zeit in der Wohnung des Baron Lipthay stattfand, war von dieser Verzichtleistung nicht die Rede. Die Vertreter der Stadt erklärten, daß sie sich die Frage, werart gestellt, nicht vor die Repräsentanten zu bringen getrauen, während sie ihre Geneigtheit kundgaben, die Sache, falls die Regierung diese Bedingungen fallen läßt, zu bekräftigen. Eine andere Hoffnung der städtischen Vertreter ging ebenfalls nicht in Erfüllung. Sie glaubten nämlich, die Regierung werde das von Jahr zu Jahr ungemein steigende Erträgniß der dritten (bestehenden) Verbindungsbrücke, auf welcher nach jedem Zollentner ein Kreuzer eingehoben wird, mit in Kombination ziehen, wodurch natürlich die Beitragsleistung der Stadt viel rascher eine Verminderung erfahren würde; allein die Regierungsvertreter erklärten kategorisch, die Verbindungsbrücke gehe die Hauptstadt gar nichts an und die Basis könne nur die Ketten- und Margarethenbrücke bilden. Was nun eine eventuelle vierte Brücke betrifft, so gingen — wie wir dies auch bereits erwähnten — die Ansichten ebenfalls auseinander. Die Regierung will diese Eventualität in einem mit der Hauptstadt abzuschließenden Vertrage nicht berührt wissen und vollkommene freie Hand haben. Dem gegenüber gab der in der Konferenz anwesende hauptstädtische Würdenträger folgender Ansicht Ausdruck: Falls die Regierung eine vierte Brücke erbaut, so ist dieses Opfer ein so großes und anerkanntes, daß die Steuerträger gewiß gerne auf ein besonderes Entkommen aus dieser Brücke verzichten und das Gesamtträgniß derselben dem Staate überlassen. Der schlimmste Fall, daß nämlich Johann die Jahresquote stetig 100,000 fl. betrüge, wäre mit dieser Brücke nicht zu theuer bezahlt. Sollte jedoch die Regierung den Bau dieser Brücke gegen eine gewisse Entschädigung einem Privaten oder einer Gesellschaft überlassen, so hat die Hauptstadt an derselben in dem Verhältnisse von 1:2 zu partizipiren. Auch diesem Vermittlungsantrage gegenüber verhielten sich die Ministerialräthe ablehnend. In hauptstädtischen Kreisen ist man der Hoffnung, daß jener mächtige Einfluß, welchem die erste glückliche Vermittlung zu verdanken ist, den Finanzminister auch jetzt zu einer konzipianteren Haltung bewegen werde.

*** Eine Deputation der Omnibusbesitzer** überreichte heute dem Ministerpräsidenten Koloman Tisza, als Minister des Innern, eine Petition, in welcher um die Sistirung des hauptstädtischen Omnibusgesetzes auf ein Jahr gebeten wird. Gleichzeitig bittet die Omnibusbesitzer, das Gesetz möge inzwischen dahin modifizirt werden, daß die gegenwärtigen Lizenzbesitzer als KonzeSSIONäre zu betrachten seien, welche ihr Geschäft auch vererben können, da man von ihnen nur dann fordern kann, daß sie Tausende in die Wagen investieren, wenn das Recht mit ihrem Tode nicht erlischt. Der Minister versprach, ihre Bitte in Erwägung zu ziehen.

*** Die neue Friedhofstraße**, von der Nagloberstraße bis zu dem Haupteingang des neuen Friedhofes nächst dem Kerekturer Hötter, ist bereits fertig gestellt und wird nach erfolgter Ueberrahme für den Verkehr eröffnet werden. Demzufolge wird nun betreffs des Baues des Kanäleingehäuses und Leichenhauses im neuen Friedhofe schon in nächster Woche der Konkurs ausgeschrieben werden. Diese Bauten sind bis 1. April zu vollenden, wonach auch der neue Friedhof eröffnet wird.

*** Neue Ackerfelder.** Das 60 Joch enthaltende Terrain der alten Dorfsteinhäuser nächst dem alten Wettrennplatz wurde in Parzellen von 1—3 Joch getheilt, welche am 11. Februar, 9 Uhr Vormittags, an Ort und Stelle unter Trommelschlag auf sechs Jahre verpachtet werden. Die Hälfte des offerirten Pachtbetrags ist als Badium zu erlegen. Auf diesen Feldern dürfen weder Gemüse, noch Grünzeug, sondern nur Feldfrüchte angebaut werden, da wegen der Nähe des neuen Spitals jeder über ein Ausdünstung vorgebeugt werden muß.

*** Pflasterungsarbeiten.** Die auf 3109 fl. 52 kr. veranschlagte Trottoirlegung in der Palatingasse und Umgebung des Neugebäudes erstand Michael Hirsch mit 25 Prozent Nachlaß; die auf 6861 fl. 40 kr. veranschlagte Macadamisirung der Gypsfertgasse erstand Sebastian Hirsch mit 17 1/2 Prozent Nachlaß. — Betreffs der Pflasterungsreparaturen und Trottoirlegung hatten die billigsten Offerte: Michael Hirsch für den ersten und dritten Bezirk mit 50 und 40 kr. per Quadratmeter und bei den Trottoirs mit 2 und 5 Prozent Nachlaß vom Einheitspreise; Joseph Al-

dorfer für den zweiten Bezirk mit 45 kr. und 5 Prozent Nachlaß; Franz Benz für den vierten und siebenten Bezirk mit 40 und 38 kr. und 8 und 10 Prozent Nachlaß; Lorenz Szemler für den fünften Bezirk mit 35 kr. und 12 Prozent Nachlaß; Simkovic und Obendorfer für den sechsten, achten und zehnten Bezirk mit 40, 30 und 45 kr. und 3, 1 und 1 Prozent Nachlaß; Heinrich Reinitz für den neunten Bezirk mit 44 kr. per Quadratmeter Pflasterungsreparatur und 5 Prozent Nachlaß von den Einheitspreisen der Trottoirlegung.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. Januar.

*** Wetterbericht.** Heute Nacht hat es hier wieder ziemlich stark gefroren, das Thermometer zeigte Morgens — 3.5 Grad Reaumur, Nachmittags + 2 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 768 Mm. Die Witterung war Morgens neblig, später ziemlich heiter. Der hohe Luftdruck (771 bis 772) erstreckt sich vom Norden des Kontinents auf dessen übrige Theile (763). In Ungarn hat bei nordöstlichen und nordwestlichen mäßigen Winden die kalte Temperatur angehalten, der Luftdruck ist zumeist noch etwas gestiegen. Das Wetter ist zumeist heiter, trocken, mit Nachfrösten. Schwacher Schneefall war in Orlova. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist ruhiges, heiteres, trockenes Wetter mit Nachfrösten zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Orlova 2 Mm. D. Sonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

*** Ernennungen.** Georg Petrovics, Stadthauptmann von Szabadka, zum Friedensrichter dabelst; Julius Bezler jun. zum Sekretär bei der Budapester Postdirektion; Franz Szekeres zum Steueramts-Kontrollor 3. Kl. beim Totier Steueramt; Alexander Marikoff zum Steueramts-Offizial 6. Kl. in Totis; Johann Kufnyák zum Steueramts-Offizial 6. Kl. in Waag-Neustadt.

*** Baron Moriz Wodianer** hat sich heute Nachmittags nach Wien zurückgegeben.

*** Ueber das Befinden des deutschen Kaisers** liegen aus Berlin unter dem gestrigen Datum folgende Meldungen vor:

Heute Morgens waren hier die beunruhigendsten Gerüchte über den Zustand des Kaisers verbreitet, welche sich jedoch nicht bestätigten. Dieselben sollen durch die starke Wirkung einer des Nachts gegebenen Morphium-Injektion entstanden sein, welche die Umgebung erschreckte. Heute befand sich der Kaiser leidlich wohl, frühstückte um 9 Uhr und stand um 11 Uhr auf. Das Unwohlsein des Kaisers soll mit einer schmerzhaften Platenaffektion komplizirt sein. — Alle im Laufe des Nachmittags in unterrichteten Kreisen verbreiteten Meldungen bestätigten die Besserung im Befinden des Kaisers Wilhelm. Das heute Früh vom Leibärzte Dr. Lauer ausgegebene Bulletin besagt: „Der Kaiser brachte den größten Theil des gestrigen Tages außer Bett zu und schlief in der vergangenen Nacht, wenn auch mit Unterbrechungen, gut. Der Kaiser stand heute früher als gestern auf und war bei bestem Appetit. Als Mittags die Schloßwache mit klingendem Spiele beim Palais aufzog, was seit Montag nicht geschehen war, erschien der Kaiser in der Interims Uniform an dem bekannten Eckfenster seines Arbeitszimmers und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit begeisterten Jubelrufen empfangen, wofür er mit freundlichem Neigen des Kopfes dankte.“

*** Ueber den Nachlaß Adolf Hufar's** meldet eine Lokalcorrespondenz Folgendes: Haus und Grund in der Bajazagasse waren Eigenthum des Künstlers; den Grund hatte die Stadt ihm zu einem geringen Preise überlassen, die Baukosten die Deak-Denkmal-Kommission ihm vorgeschossen, mit der Bedingung, daß, wenn Hufar aus irgend welchem Grunde nicht in der Lage wäre, das Deakmonument zu vollenden, die Kommission bis zur Vollendung desselben über das Haus und das Atelier verfügen werde. Da die Statue bis Mitte Sommer unbedingt fertig wird, geht das Haus in den Besitz der Erben über, desgleichen die hinterlassenen Statuen, Modelle und Entwürfe. Zum Nachlasse gehört auch die, ursprünglich für die „Amor und Benuis“-Gruppe bestimmt gewesene Marmorplatte in Florenz, sowie die Gruppe „Házd rá czigány“, welche gegenwärtig in Carrara in weißen Marmor gehauen wird. Ein Testament wurde nicht vorgefunden, auch weiß Niemand von dem Vorhandensein eines solchen; das gesammte Vermögen des Künstlers fällt somit seinen zwei Schwestern zu, die bisher in ziemlich dürftigen Verhältnissen gelebt haben.

*** Ehrengesandtschaft für den Fürsten Bismarck.** Ein Komitee angesehenen deutscher Männer, an dessen Spitze der Herzog von Ratibor, der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, v. Köhler, und der Präsident der Seehandlung, Köstger, stehen, erläßt folgenden Aufruf:

„Im deutschen Volke ist allerorten der Wunsch lebendig, dem Reichszankler Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstage eine Ehrengabe als Ausdruck des Dankes der Nation zu überreichen. Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, um für dieses Bestreben einen Mittelpunkt zu bilden und ein Zusammenwirken der das gleiche Ziel verfolgenden Komitees zu ermöglichen. Wir halten letzteren den Eintritt offen und werden Mitglieder derselben gern in unsere Mitte aufnehmen. Unser Ruf zur Mitwirkung ergeht an alle Deutsche. Wir eruchen wo dies noch nicht geschehen ist, die Sammlungen zu eröffnen und die Zeichnungen und Beiträge an unseren Schatzmeister, den Präsidenten der Seehandlung, Herrn Köstger, einzusenden. Der Bestimmung der Ehrengabe entsprechend, werden auch die kleinsten Beiträge willkommen sein. Ueber die Ausführung werden wir öffentlich Rechenschaft legen.“

*** Von der Landes-Ausstellung.** Der Präsident der Landes-Ausstellungskommission hat an sämtliche Bezirks-Ausstellungskommissionen und an die Buda-

pester Lokalkommission eine Z u s c h r i f t gerichtet, in der es heißt:

Mit dem Herannahen des Zeitpunktes der Eröffnung der Landes-Ausstellung, resp. der Einlieferung der Ausstellungsobjekte auf das Ausstellungsgebiet, für welche die Zeit vom 1. bis 15. März l. J. festgesetzt wurde und welcher Termin mit Rücksicht auf die Eröffnung der Ausstellung zur festgesetzten Zeit streng einzuhalten sein wird, erachte ich es als zeitgemäß, daß die einzelnen Aussteller durch die berufenen Faktoren zur Verfertigung ihrer Ausstellungsgegenstände und zur pünktlichen Einbringung derselben, sowie zur Abzahlung des ersten Drittels der Platzgebühr — insofern manche Aussteller noch im Rückstande sein sollten — bei der mit der Geldgebahrung der Landes-Ausstellung betrauten ungarischen Landesbank anzuweisen.

Mit der Gruppierung und Ausstellung sämtlicher in Ungarn erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften wurde seitens der Landes-Ausstellungskommission das Budapest-Zeitungs-Bureau Emanuel Benjamin's betraut. Der zur Ausstellung gelangenden Zeitungskollektion wird ein statistischer, die gesammelten periodischen Zeitschriften des Landes umfassender und von Professor Victor Groß eingeleiteter Katalog beigegeben sein.

Das Leichenbegängniß Julius Samáthy's, des im Duell gefallenen unglücklichen jungen Mannes, fand heute Nachmittags aus dem Leichenhause des Rochuspitals unter großer Theilnahme statt. An dem mit Blumen reichbedeckten Sarg schluchzten die beklagenswerthe Gattin, die Eltern und Familienmitglieder des Todten. Außerdem waren zur Leichenfeier mehrere Mitglieder des Athletikklub und der Steuerkasse des Zollamtes und zahlreiche Freunde und Bekannte des so früh und so gewaltig dem Leben Entzogenen erschienen. Während der kirchlichen Ceremonie stürzte die arme Witwe, welche ihre Kräfte überschätzt hatte, ohnmächtig zusammen und mußte bewußtlos aus der Todtentafel getragen werden. Den Leichenwagen begleiteten Viele zu Fuße bis zum Kerepeser Friedhofe.

Selbstmord eines Oberlieutenants. Oberlieutenant Novak R o r i c s a des Infanterie-Regiments Nr. 69, „Jellacsics“, hat sich, wie wir erfahren, heute Nachmittags 1 Uhr aus dem dritten Stockwerke des Garnisonsspitals Nr. 17 (Ofen), wo er sich im Krankenstande befand, in den Lichthof gestürzt und blieb daselbst tod liegen. Oberlieutenant Roricsa, ein stattlicher, brünetter junger Mann, ließ sich erst gestern Abends mit einer leichten Krankheit im Spital aufnehmen, wo man an ihm nichts Auffälliges wahrnahm. Heute Nachmittags verließ er das Krankenzimmer, begab sich ins Parterre, von hier über eine Treppe des Nordtraktes bis zu einer Art Dachlücke des dritten Stockwerkes, legte Mantel und Kopfbedeckung ab und stürzte sich in den Lichthof hinab, wo er mit zerstücktem Schädel liegen blieb. Eine an Ort und Stelle entsendete Kommission vermochte in dem Nachlasse des Unglücklichen nichts zu finden, was als Schlüssel zur traurigen That dienen könnte. Aus einigen Anzeichen folgert man indessen, daß den Oberlieutenant, welcher als tüchtiger Offizier galt, zerrüttete materielle Verhältnisse zu dem beklagenswerthen Schritte bewogen haben.

Vorlesungen. In der morgen, den 24. d., 5 Uhr Nachmittags, im „Hotel Tiger“ stattfindenden Sitzung des Landes-Volkserziehungsvereins halten die Herren Julius Schwarz, Dr. Emerich Henßlmann, Adalárd György, Joseph Kempf und Ludwig Jialovský Vorträge. — Im Verein der k.u.k. mährischen Jugend hält morgen Sektionsrath Karl Herrich einen Vortrag über „das Glück“, dem Tanz folgt. — Am 25. d., 8 Uhr Abends, hält Professor Dr. Jakob Krauß in den Lokalitäten des „Budapest III. kerületi önképző egyesület“ eine populäre Vorlesung.

Vom Blitzzug überfahren. Ein entsetzlicher Fall ereignete sich heute Früh, wie uns aus Szegedin telegraphirt wird, beim Wächterhause nächst Dorozsma. Als der von Orsova her kommende Blitzzug am Wächterhause vorbeifuhr, war die Schwiegermutter des dortigen Bahnwächters, Klona Szirós, eben mit dem Auslöschern der Signallampe beschäftigt. Die Frau, die dem Zug den Rücken zugewendet hatte, glitt in dem Momente, in welchem die Lokomotive vorüberbrauste, aus unbekannter Ursache plötzlich aus, gerieth zwischen die Räder der Lokomotive, so daß ihr linker Arm und ihr linker Schenkel vollständig zermalmt wurden. Die Bedauernswerthe wurde in den Szegediner Bahnhof gebracht, wo sie bald den Geist aufgab.

Ankündigung eines Dynamit-Attentats. Aus Brüx wird gemeldet: Der Bezirkshauptmann erhielt eine Korrespondenz-Karte, welche in czechischer Sprache ein Dynamit-Attentat ankündigt. Obwohl man es hier wahrscheinlich bloß mit einem muthwilligen Wubensfreich zu thun hat, wurden doch Vorichtsmaßregeln ergriffen und eine Verstärkung der Nachtwache angeordnet.

Kellerfeuer. Im Hause Trommelgasse 35 erscholl heute gegen 6 Uhr Abends der Alarmruf: Feuer! es brennt! Die Tischlerwerkstätte Ludwig Weintrau's war der Schauplatz des Brandes, der reiche Nahrung in den Hohlwänden und Holzschindeln fand. Wie das Feuer, welches bald gelöscht wurde, entstand, ist noch nicht eruiert. Der Schaden ist ein unbedeutender.

Selbstmord und Selbstmordversuch. Die 27-jährige Private Marie G o n d a hat sich gestern Abends in ihrer Wohnung, Fiakergasse Nr. 13, mittelst Laugenessenz zu vergiften versucht und wurde in schwer verletztem Zustande ins Rochuspital befördert. — Heute Nachts hat sich in der Ofner Kaserne der Infanterie des 32. Infanterie-Regiments Karl R a s p e r durch einen Schuß aus seinem Gewehr entleibt. Rasper, der Sohn einer hiesigen Bürgerfamilie, lebte in der Einbildung, an einer unheilbaren Krankheit zu leiden.

Schiffbruch. Aus Triest wird berichtet: Der englische Dampfer „Cavendish“ mit 1600 Tonnen Waaren scheiterte dieser Tage in der Nähe der Po-Mündung. Aus Venedig wurde der königliche Dampfer „Mestre“ zur Hilfeleistung kommandirt, doch konnte derselbe der stürmischen See wegen nicht auslaufen. Von Seite des englischen Konsuls in Venedig wurde ein starker Remorqueur aus Triest requirirt. Man hält das Schiff für verloren.

Ein bewegter Theaterabend. Die Chronik des Magdeburger Stadttheaters hat einen der merkwürdigsten Abende zu verzeichnen.

Fräulein Tescher, eben von ihren italienischen Engagements heimkehrend, sollte sich zum ersten Male wieder in Deutschland hören lassen, und eine kleine Karawane von Opern-Interessenten hatte sich am 20. d. von Berlin nach Magdeburg aufgemacht. Als Lucia sollte Fräulein Tescher ihr Gastspiel beginnen, und mit nicht geringer Spannung sah man der Leistung der Sängerin entgegen. Fräulein Tescher tritt auf und — nur mühsam kann sie die Töne hervorpressen — eine Heiserkeit von ganz ungewöhnlicher Behemung hat die Stimme total in Fesseln geschlagen. In peinlichster Stimmung geht der erste Akt zu Ende. Nach einem überlangen Zwischenakt erscheint der Regisseur, um für die völlig indisponirte Sängerin Nachhilfe zu erbitten. Das Vorspiel zum zweiten Akt beginnt — da plötzlich entsetzt eine geräuschvolle Bewegung im Hause, die indessen vorübergeht; der zweite Akt nimmt seinen Anfang, ohne daß Publikum die Erklärung erfährt. Diese Erklärung ist aber sehr tragischer Natur: Ein Herr, der neben seiner Frau in einerloge saß, wurde, vom Schläge getroffen, hinausgeschafft und starb sofort im Theater-Korridor. Die Frau konnte nur sehr mühsam an lauten Verzweiflungs-Ausbrüchen verhindert werden. Von der Bühne wurde die Tragbahren aus „Kohengrin“ geholt, auf welcher der Todte heimgeschafft wurde. Frau Ackermann, eine Sängerin, die auf der Bühne von dem Vorfalle hört, glaubt in einem unglückseligen Mißverständniß, ihr eigener Mann sei vom Schläge gerührt worden, stürzt hin und bekommt Schreckkrämpfe, während d. s. entsetzliche Erlebnis einen S ä n g e r in D h n a c h t wirft. Inzwischen geht der zweite Akt mühsam zu Ende, der Regisseur erscheint, um anzukündigen, Fräulein Tescher sei so unwohl, daß sie nicht mehr singen könne, Fräulein Ottermann werde die Lucia weiterführen, und so wird denn die Oper auf der Bühne unter einer Bestürzung und Verwirrung ohnegleichen zu Ende geführt. Am selben Tage wurde übrigens der plötzlich verstorbene, noch junge Orchester-Direktor des Theaters zur letzten Ruhe bestattet. Wahrlich genug Ereignisse für einen einzigen Tag!

Polizeinacht. Heute Morgens fand ein Schuhmacherlehrling in der Lämmergasse einen Schädel, welcher allem Anscheine nach einer Frauensperson angehörte. Der Schädel wurde behufs Untersuchung dem anthropologischen Museum übergeben. — Gestern Abends kam in dem Kellermagazin des Glaswaarenhändlers Franz T a u s c h e k in der großen Feldgasse Nr. 28 ein Feuer zum Ausbruch, das von der Feuerweh nach kurzer Zeit gelöscht wurde. Der Kutcher Ludwig H o f m a n n gerieth gestern Abends auf der äußeren Waigenerstraße mit dem Tagelöhner Franz F e r e n c z i in Streit, wobei dieser ihm ein Messer ins Gesicht stieß. Der Unglückliche wurde ins Rochuspital transportirt.

Begreifliche Sehnsucht. Der Berliner „M“ veröffentlicht folgenden Stoßseufzer:
Auf meines Liedes Fittich,
Herzliebchen, trag ich Dich fort.
Fort nach dem fernem Küttich,
Das ist ein glücklicher Ort.
Und fragst Du, was angefeuert
So heißen Sehnsuchtsbrand:
Dort wird das Klavier befeuert
Als Luxusgegenstand.

Wir werden um die Aufnahme folgender Erklärung ersucht:

Wir Endesgefertigten erklären hiemit, daß wir im Namen des Herrn Richard W a h r m a n n vom Herrn Abgeordneten Dr. Géza Á c s z wegen seiner im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede S a t i s f a k t i o n verlangten, worauf Dr. Á c s z das Satisfaktionsgebet an solche Bedingungen knüpfte, welche nicht annehmbar waren. Daraufhin richtete unser Klient einen beleidigenden Brief an obgenannten Herrn, von dessen Inhalt und Einhäudigung wir sichere Kenntniß haben. — Nachdem hierauf keine Forderung erfolgte und wir im Namen unseres Klienten die im Briefe enthaltenen Beleidigungen aufrechterhielten, betrachten wir die Sache für unseren Klienten als erledigt.

Budapest, den 22. Januar 1885

Andreas von Bróna,
Béla von Veres.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. In Folge der günstigen Witterung war das Detailgeschäft in dieser Woche wohl etwas lebhafter als in der Vorwoche, aber im Allgemeinen ist in den meisten Gewerbebranchen der Geschäftsgang stagnirend und die Thätigkeit zumeist auf Vorraths- und Ausstellungsarbeiten beschränkt; auch der Fremdenverkehr ist höchst mittelmäßig. Das Karnevals-geschäft zeigt sich ziemlich befriedigend. Einzelne Damenmodegeschäfte sind mit der Lieferung von Balltoiletten stark in Anspruch genommen und mit solchen Bestellungen bis 14. Februar versehen. Das äußere Geschäft ist sehr schwach. Herrenkleidmacher haben mehr Ballanzüge zu restauriren als neu anzufertigen und auch an sonstigen Bestellungen ist Mangel. Schuhmacher haben mittelmäßigen Geschäftsgang. Hut- und Handschuhmacher haben sehr mäßigen Verkehr. Polamentirer, Kürschner, Buchbinder, Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Berggoldwaaren- und Werkzeuggeschäfte, Zeug- und Messerichmiede, Gelbgießer, Wurstbinder, Formmacher, Tapezierer, Decken- und Matrasenmacher, Tischler, Bildhauer, Sattler, Wagner, Metzger, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Spengler, Nagelbinder und Maschinenfabrikanten sind zumeist schwach in Anspruch genommen. Schlosser, Architekten und Baumeister haben für die kommende Bauaison Pläne und

Ueberflüsse zu machen und auch bereits größere Arbeiten abgeschlossen. Bei mehreren Neubauten werden die Arbeiten fortgesetzt. Das Infasse ist nicht befriedigend.

Adolf Husár.

In dem Künstlerheim in der Bajazagasse ist es nun wieder still geworden. Denjenigen, dessen schöpferischer Geist darin gewaltet, haben sie hinausgetragen an die Stätte des Todes, und der Künstler, den uns ein früher Tod so unvermuthet rasch hinwegraffte, liegt bereits gebettet im kühlen Erdenhohle. Seine Leichenfeier fand heute Nachmittags statt. Sie hätte zu einer des großen Todten würdigen Trauermanifestation werden können, wenn eine liebevolle Hand das nothwendige Arrangement veranlaßt hätte. So aber herrschte eine Unordnung, die Jeden peinlich berühren mußte. Da lag der Sarg, mit den Blumenpenden geziert, auf der Bahre und um ihn herum drängten sich vor Allen jene Neugierigen, die die Hoffnung, ein „schönes“ Leichenbegängniß zu sehen, dahin gelockt hatte. Die Aristokratie glänzte durch ihre Abwesenheit, bloß Graf Ludwig T i s s a und Baron Béla V i p t h a y vertraten dieselbe. Von politischen Persönlichkeiten waren nur Joseph S z l á v y und die Abgeordneten J ó k a i und H i e r o n y m i zugegen. Die Hauptstadt war durch ihre beiden Bürgermeister K a m e r m a y e r und G e r l ó c z y vertreten. Und zur selben Stunde flogen auf dem glatten Eispiegel des Stadtwaldcheneiches mit stahlbeschwingten Füßen Hunderte dahin, die vermöge ihres sozialen Ranges und ihrer persönlichen Stellung verpflichtet gewesen wären, an Adolf Husár's Bahre den Tribut der Pietät abzustatten. Wir wissen nicht, ob das leise „De profundis“ des greisen Priesters von der Bajazagasse auf die nahe Eisbahn hinüberklang und wenn ja, welche Empfindungen der wehmüthige Klagegesang daselbst erweckte. Wohl aber konstatiren wir, daß ein ironischer Wind von der Eisbahn her einige Takte der Blechmusik in die Trauerchorale hineinwarf, und daß diese schrille Disharmonie, an die Abwesenden erinnernd, in der kleinen trauernden Gemeinde tiefe Verstimmung hervorrief.

Und was das Leichenbegängniß betrifft, so herrschte bei demselben, wie erwähnt, vollständiger Mangel an jedweden Arrangement. Die Deak-Denkmal-Kommission, die Gesellschaft für bildende Künste, die Muster-Zeichenschule waren es ja, denen Adolf Husár angehört und sie hätten ja nur sich selbst geehrt, indem sie Alles aufgewendet hätten, um dem todtten Künstler ein ihrer und seiner würdiges Begräbniß zu veranstalten. Indessen trotz der Sitzungen, die abgehalten worden waren, merkte man nichts von einer wirklichen Ordnung und Planmäßigkeit, und die Folge davon war das Wirrsal, welches mit Recht Anstoß erregte. Von einer künstlerischen Konzeption im Arrangement, von einem grandiosen Begräbniß, das gleichsam als feierlicher Abschied von dem Heimgegangenen gelten sollte, sei hier gar nicht die Rede. Aber auch Ordnung und Pietät sind vergeblich erwartet worden. Wo blieben die fackeltragenden Zöglinge, wo die Künstlergenossen, welche die Zispel des Wahrlichen getragen hätten, wie dies doch üblich ist? Ja, noch mehr! Kaum einige hundert Schritte vom Atelier erheben sich an der Radialstraße der Palast der Landes-Muster-Zeichenschule, wo Adolf Husár als Lehrer gewirkt, und das Künstlerhaus. Da der Kondukt ohnehin über die Radialstraße hinweg, hätte es wohl ohne viel Mühe veranlaßt werden können, daß der Sarg an diesen beiden Palästen vorübergetragen werde. Es wäre dies ein summes, aber feierliches Lebenswohl gewesen: vielleicht der einzige erhebende Moment in dem sonst ganz unfeierlichen Akte. Aber nein; der Kondukt kam aus der Bajazagasse in die Radialstraße, bewegte sich auf dieser über einen kurzen Abschnitt und bog sodann in die Herzengasse ein, knapp vor den beiden Heimstätten der Kunst und ohne dieselben zu berühren. Das große Publikum hatte erwartet, der Leichenzug würde über die ganze Länge der Radialstraße sich bewegen und hatte auch in dieser Erwartung die ganze Straße entlang Aufstellung genommen, so auch der Herzog und die Herzogin von K o b u r g, die vor dem Künstlerhause Postlo stakten in der Hoffnung, den Kondukt da vorbeiziehen zu sehen. Aber der Kondukt hatte den kürzeren Weg gewählt, statt des schönen, und das Publikum mußte abziehen, ohne seine mit Pietät gemischte Neugierde zu befriedigen.

So gelangte der Leichenzug in den Friedhof, wo Direktor Gustav K e l e t i im Namen der Landes-Zeichenschule und Géza Á c s z im Namen der Zöglinge der letztern am offenen Grabe dem Verblichenen warme Abschiedsworte zuriefen. Dem Sarge folgten auch die beiden Schwestern Adolf Husár's, Katharine verehelichte K u t o n i s z und Marie verehelichte K u b a n c s i k, zwei biedere, schlichte Landfrauen, die gestern Abends aus Rohoniz hier eingetroffen sind.

Am Vormittag legten Moriz J ó k a i und seine Gemahlin persönlich einen Kranz auf Adolf Husár's Bahre nieder; das Gleiche that auch Karl T e l e p y im Namen unseres Landsmannes, des berühmten Bildhauers T i l g n e r, der ihn von Wien aus telegraphisch darum ersucht hatte. Von den übrigen Kranzpenden seien erwähnt diejenigen der Hauptstadt B u d a p e s t, der Städte U r a d und R e u s o h l, der Deak-Denkmal-Kommission, der Schlichtschen Eisengießerei, dann von Karl V o g, Anton Keményi, dem Arader Kölcsey-Verein, dem Lehrkörper der Kunstgewerbeschule, den Schülern der Landes-Malermeister-Schule und deren Direktor Maler Benzur u. A. m.

Budapest, Samstag

Das Grab, in welchem Adolf Huszar zur ewigen Ruhe bestattet wurde, liegt in der nächsten Nähe der Grabstätte des im verflohenen Jahre verstorbenen Superintendenten Paul Török und weil. des Staatssekretärs des Innern Joseph Rónay.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Fräulein Frank spielte heute die „Maria Stuart“ mit allen ihr eigenen Vorzügen und begeisterte das Publikum wiederholt zu stürmischen Beifallsbezeugungen. Von den hiesigen Darstellern machten sich neben dem Gaste Fräulein Werra und Herr Franker besonders bemerkbar. Das Haus war voll.

Im Festungstheater wird demnächst das Birch-Pfeiffer'sche Stück „Die Grille“ („A tücsök“) mit Frau Blaha aufgeführt. Die nächste Volksstücknovität sind Anton Báradis „Rongyhaziak“.

Gerichtshalle.

Budapest, 23. Januar. (Sträfliches Mittel.) Der Mehlhändler Jakob Herzog, der Jurist Elias Bac und die Kaufleute Hermann Kaufmann und Jakob Weisried standen heute unter der Anklage der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde vor dem Budapester Strafgericht. Der 88jährige blinde Bettler Hermann Schräger gab die Veranlassung zu dieser Anklage. Am 30. November 1883 wollte ihn nämlich der Konstabler Johann Jádi in der Königsgasse vor der Türschloß-Apothek wegen Bettelens arretieren, was zu einem Straßenkampf führte, dem der Alte schrie aus Leibeskräften, warf sich zu Boden und widerlegte sich der Arretierung. Die Eingangs benannten Personen nahmen sich des alten Bettlers an, als noch einige Polizisten hinzukamen und die Arretierung par force durchsetzen wollten. Schräger erzählte bei der Verhandlung lächelnden Angesichts, daß er bei jenem Anlasse gar nicht bettelte, sondern bloß eine Stärkung in der Apotheke zu sich nahm. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

(Zur Frage der Zurechnungsfähigkeit.) Der Budapester Straogerichtshof hatte Elisabeth Fikli wegen des Verbrechens der Kindesmordung zu drei Jahren Kerker verurtheilt. Infolge der Appellation ihres Verteidigers, des Advokaten Dr. Ludwig Gruber, gelangte die Angelegenheit zur königl. Tafel, welche auf Ersuchen der Verteidigung den Beschluß faßte, vor Fällung des zweinstanzlichen Urtheils den Landes-Sanitätsrath zur Meinungsabgabe aufzufordern bezüglich der Frage, ob die Angeklagte in Folge der heftigen Geburtswunden zur Zeit der Verübung der ihr zur Last gelegten That sächlich an vorübergehender Geistesstörung gelitten habe. Der vorliegende Fall besitzt insofern eine prinzipielle Bedeutung, als die gelegentlich der Schlussverhandlung vernommenen Sachverständigen bezüglich der Frage der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten einen gegensätzlichen Standpunkt eingenommen hatten.

Offener Sprechsaal.*

Mit drei Kreuzer täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 fr. in den Apotheken) als Reinigungskur. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etikett ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Eröffnung.

Café zur „weissen Katze“!

Ergebenst Gefertigter erlaube mir, einem P. T. Publikum bekannt zu machen, daß ich das Kaffeehaus, Königsgasse Nr. 15 (alte Hollogasse), heute, Samstag, Nachmittags 1 Uhr, eröffne und auf das eleganteste eingerichtet habe.

Für gute Getränke, Buffet und solide Bedienung ist bestens gesorgt. Die beliebte Kapelle Benyó Janti wird allabendlich konzertieren.

Um gütigst geneigten Zuspruch bittet ergebenst E. J. Benyóvits.

Erklärung.

Allen geehrten Aönehmern und Freunden der Firma Joseph Florenz erlaube ich mir hiedurch die höfliche Mittheilung zu machen, daß die Vorsorge meines sel. Gatten, sowie das gesicherte Zusammenwirken des bewährten Personals mir die Möglichkeit bieten, die renommierte Waagen- und Gewichtfabrik in der bisherigen Weise fortzuführen, weshalb weder im Betriebe der Fabrik in Wien, dann der Niederlagen in Wien und Budapest, noch in den Prinzipien des Hauses irgendwelche Veränderungen eintreten werden.

Ich behalte mir vor, nach Beendigung der Verlassenschafts-Abhandlung Näheres zu verlaublichen und empfehle inzwischen meine Erzeugnisse zur ungeschmäleren lebhaften Abnahme.

Wien und Budapest, 24. Januar 1885.

Hochachtungsvoll Caroline Florenz.

Die p. t. Repräsentanten des

Zion-Vereines,

welche gegen den vom Vorstande vorgelegten Statuten-Entwurf Stellung nehmen wollen, werden höfl. ersucht, sich behufs einer freundschaftlichen Besprechung, heute Samstag, den 24. Januar 1885, um 5 Uhr Nachmittags, im Café Terenzy (Gittergasse) gesl. einzufinden.

Mehrere Repräsentanten.

* Für diese Anbrüt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Jeannette Bettelheim, Bonyhád, Joseph Weis, Örbö, empfohlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Die Nagy-Surányer Zuckerfabrik erzeugt unter Aufsicht des Surányer Obergerichtsraths Herrn J. Platt Schel Poszach OSTERZUCKER Schel Poszach in bekannter, vorzüglicher Qualität. Aufträge übernehmen das Centralbureau der Zuckerfabrik in Budapest und deren Vertreter.

Telegramme.

Wien, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Budapest-Zuschrift der „Pol. Kor.“ wird der jüngsternannte Kommunikationsrath seine erste konstituierende Sitzung am 25. d. unter dem Präsidium des Kommunikationsministers Baron Kemény abhalten. Der erste seiner Berathungsgegenstände werden die Pläne für die Donau-Regulierung sein.

Wien, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Reichsrathssitzung, die fast ausschließlich ersten Lesungen gewidmet war, kam es zu einer kurzen, aber gereizten Debatte über die Vorlage, welche einen Kredit von 15 Millionen für galizische Flußregulierung forderte. Menger wies nach, daß für alle österreichischen Kronländer zusammen nicht joviell für Flußregulierungen in den früheren Jahren ausgekehrt worden sei, wie jetzt für Galizien allein. Die galizischen Abgeordneten scheinen zu glauben, es sei Aufgabe aller Länder Oesterreichs, Galizien tributär zu sein. Man solle nicht das Gefühl des bittersten Unrechts in weite Bevölkerungskreise tragen. Wenn man die Wieslota auf Staatskosten reguliert, warum nicht die March, die Drau, die Donau, die Moldau? — Der Pole Czernawski erwiderte, Galizien sei systematisch vernachlässigt worden und jetzt ruiniert. Das Versäumnis müßte gut gemacht werden. — Darauf entgegnete Suez: Wenn diese Vorlage Gesetz wird, dann reißt Sie vom Burgthore die Leberschrift: „Justitia regnorum fundamentum“ (Die Gerechtigkeit ist die Grundlage der Reiche) herab, denn dann gibt es keine Gerechtigkeit in Oesterreich mehr. (Große Erregung.) — Die Vorlage wird an den Budgetausschuß gewiesen.

Wien, 23. Januar. Das Abgeordnetenhaus wies in erster Lesung beide Vorlagen gegen die Anarchisten über Antrag Zeithamers einem aus dem ganzen Hause zu wählenden und aus 24 Mitglieder bestehenden Ausschusse zu. Die Regierungsvorlage über die Aenderung der Reichsrathswahlordnung betreffs der Wiener Vororte wurde nach längerer Debatte an den Wahlreform-Ausschuß gewiesen. Matscheko appellirte mit Rücksicht darauf, daß Niederösterreich sowohl nach der Steuerleistung, als der Zahl der Bevölkerung geringer vertreten sei, als Böhmen und Mähren, auf die Gerechtigkeit und Objektivität der rechten Partei und ersuchte, für Niederösterreich eine gebührende Zahl Vertreter zu geben. — Die Regierungsvorlage betreffs der Flußregulierungen in Galizien wird mit 112 gegen 74 Stimmen nach einer lebhaften Debatte, an der die Abgeordneten Ruff, Menger, Czernawski und Suez theilnahmen, einem aus dem ganzen Hause zu wählenden und aus 24 Mitglieder bestehenden Ausschusse zugewiesen. — Zum Schlusse interpellirte Knoz den Justizminister wegen Einleitung des Strafprozesses gegen Strache, Mittel und Herrenhäuser, deren Verhaftung und Behandlung, Ballinger wegen Mißstände des Tiroler Schulwesens und Wiesinger über die Besteuerung der Vorjuchtskassen.

Wien, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Im Gemeinderathe beantragte heute Lueger eine Petition an den Reichsrath um Ablehnung des Nordbahn-Übereinkommens.

Berlin, 23. Januar. Die Veröffentlichung der Bulletins über das Befinden des Kaisers wurde eingestellt.

Berlin, 23. Januar. Der Kaiser ist um 11 Uhr Vormittags aufgestanden.

Berlin, 23. Januar. Der Reichstag genehmigte nach längerer Debatte mit großer Majorität gemäß dem Antrag der Kommission 150,000 Mark zum Zwecke der Forschungen in Afrika.

Berlin, 23. Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die zwischen Preußen und Rußland am 13. Januar ausgetauschten Noten betreffs der Auslieferung der Verbrecher. (S. die Petersburger Depesche.)

Paris, 23. Januar. „Temps“ meldet, die italienische Note in der ägyptischen Angelegenheit acceptire fast vollständig die Vorschläge der Mächte, namentlich die internationale Garantie des Anlehens, aber sie erachte, daß die Enquete England vorlassen würde und halte dafür, daß Europa auf die Idee der Enquete verzichten sollte, falls England die internationale Garantie annimmt. Italien

würde eine Garantie vorziehen, welche als völkerrechtliches Prinzip die Gemeinamkeit der Interessen aller europäischen Mächte in Egypten aufstellen würde.

Paris, 23. Januar. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Kairo wird in militärischen Kreisen die Situation des Expeditionskorps des Generals Stewart als eine ernste angesehen. Man glaubt, daß es nothwendig sein werde, den Feldzugsplan zu ändern.

Paris, 23. Januar. Der Gouverneur von Cochinchina telegraphirt aus Numpen vom 23. d.: Die französische Kolonne hat nach forciertem Marsche den Bruder des Königs von Kambodscha Sivottha am 21. d. überrascht, dessen Bande, von welcher gegen 20 Mann getödtet wurden, zerstreut und ihr Gepäck erbeutet. Sivottha selbst soll verwundet auf der Flucht sich befinden. Die Kolonne setzt den Flüchtlingen nach.

Rom, 23. Januar. In der heutigen Sitzung der Kammer legte Ministerpräsident Depretis einen Gesetzentwurf über die Kreditforderung von 150,000 Francs zur Unterstützung der durch die Lawenentwürfe Betroffenen vor. — Die Debatte über die Kolonialpolitik wird für Sonntag, die Agrardebate für den 1. Februar anberaumt.

Kopenhagen, 23. Januar. Im Folkething antwortete der Minister des Aeußern auf eine Interpellation betreffs der Neutralisirung Dänemarks, es sei gegenwärtig in Europa keine Stimmung dafür vorhanden. Die Regierung betrachtet auch die Neutralisirung nicht als unbedingt gut, da die Aktionsfreiheit des Landes durch dieselbe beschränkt würde, und könne sich in dieser Angelegenheit an keiner Diskussion betheiligen.

Petersburg, 23. Januar. Das Amtsbblatt veröffentlicht die am 13. Januar zwischen dem Minister des Aeußern, Giers, und dem Botschafter Schmeinitz ausgetauschten identischen Noten, welche Folgendes enthalten:

Die russische Regierung verpflichtet sich, an die preussische Regierung und umgekehrt auf Verlangen jene preussischen oder russischen Unterthanen auszuliefern, welche der nachstehenden Verbrechen oder Vergehen angeklagt, zur Verantwortung gezogen, eventuell dafür verurtheilt, der Strafe sich durch Flucht entzogen haben, und zwar: erstens Verbrechen oder Vergehen oder die Vorbereitungen dazu, welche gegen die Personen des deutschen oder russischen Kaisers und deren Familienglieder gerichtet sind, wie Mord, Gewaltthätigkeit, körperliche Beschädigung, absichtliche Entziehung der individuellen Freiheit, Beleidigung; zweitens vorbedachter Mord, Mordversuch; drittens Unfertigung und Aushewahrung von Dynamit und anderer Explosivstoffe in Fällen, wo solches in Preußen oder Rußland gesetzlich untersagt ist. In allen sonstigen Fällen, wo Preußen oder Rußland die Auslieferung wegen oben nicht aufgezählter Verbrechen verlangen, wird selbe von der russischen oder preussischen Regierung bestens beachtet und wenn keine Hindernisse vormalten, in Anbetracht der freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen beider Staaten erfüllt werden. Wenn Verbrechen und Vergehen, deventwegen die Auslieferung verlangt wird, zu politischen Zwecken vollführt wurden, soll dies keineswegs Veranlassung zur Ablehnung der Auslieferung geben. Die Uebereinkunft ist mit 13. Januar in Kraft getreten.

Das „Journal de St. Petersburg“ ist überzeugt, der deutsche Reichstag werde der Ausdehnung des obigen Vertrages auf ganz Deutschland zustimmen.

Petersburg, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen der „Pol. Kor.“ schwante das russische Cabinet Anfangs, der von Frankreich vorgeschlagenen Kollektiv-Garantie der Großmächte für das aufzunehmende ägyptische Anlehen zuzustimmen, hauptsächlich weil der Finanzminister üble Folgen für die russischen Finanzen besorgte. Um aber England keine neuen Vorwände zur weiteren Infiltration in Egypten zu bieten, und weil sich auch russische Unterthanen unter den Entschädigungsberechtigten in Alexandrien befinden, glaubte man schließlich in Petersburg, die Zustimmung der Kollektivgarantie unter gewissen Kautelen nicht vorenthalten zu sollen. — Das englische Cabinet führte über den im „Rus“ erschienenen Artikel des Generals Soboleff Bescheid in Petersburg. Es wurde geantwortet, daß weder der Kaiser, noch die Regierung etwas mit der Emanation gemein hätten.

Konstantinopel, 23. Januar. Der Minister rath verwarf einstimmig die letzten Vorschläge des Baron Hirsch, betreffend den Bau der Eisenbahnanschlüsse.

Port Said, 23. Januar. (Meldung der „Agence Stefani“.) Das Packetboot „Gottardo“ ist mit der für Assab bestimmten Garnison heute Morgens angelangt.

Temesvár, 23. Januar. („U. P.“) Zwischen dem Komitatsbeamten K. und dem Ingenieur A. fand ein Säbelduell mit blutigem Ausgange statt. A. erlitt eine schwere Verwundung, während sein Gegner an der Hand leicht verletzt wurde. Anlaß zum Zweikampf soll ein heftiger Wortwechsel gewesen sein.

Szegedin, 23. Januar. („U. P.“) Zwischen dem hiesigen Advokaten Koloman Billich und dem Getreidehändler Max Weiner fand heute Nachmittags ein Pistolenduell statt. Niemand wurde verwundet.

Preßburg, 23. Januar. („U. P.“) Laut Meldung des Stromingemeinrates hat sich der Eisstoß in der Nacht auf den 23. d. bei Karlsburg bei einem Wasserstand von 96 ober Null gestellt. Derselbe hat sich bereits bis Preßburg heraufgebaut und steht eine Strecke weit oberhalb Preßburgs und dürfte bis Früh bei Hainburg stehen. Die

Verbindung der beiden Ufer ist vorläufig gänzlich unterbrochen.

Wien, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Befinden des Kronprinzen Rudolf, welcher gestern vom Leibarzt Nuchenthaler an einer kleinen Geschwulst im Ohre operirt wurde, ist befriedigend.

Rom, 23. Januar. Telegramme aus Cuneo, Torca und Susa melden neue, durch Lawinen verursachte Unglücksfälle. 18 Leichen wurden aus den Schneemassen bereits hervorgezogen. Aus Provasco wird berichtet, daß 8 Personen verschüttet wurden, wovon einige gerettet werden konnten. In Sparone wurden 14 und in Moasca 7 Leichen zu Tage gefördert. In Gyllès wurden 63 Personen verschüttet, wovon 31 als Leichen und 20 lebend ausgegraben wurden. In Frascinere wurden 11 Leichname aus dem Schnee gezogen. Die Behörden, das Militär und die Bevölkerung wetteifern in den Bemühungen, zu helfen und zu retten.

Berlin, 23. Januar. (Schluß.) Papierrente 68.40, 6proz. österr. Papierrente 81.40, Silberrente 69.30, Ultimo-Goldrente 88.25 6proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 80.75 6proz. ungar. Papierrente 77.50 ungar. Staats-Obligations 81.50, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 100.40, Kreditaktien 514.—, österr.-ung. Staatsbahn 503.—, Südbahnaktien 245.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 111.—, Kaiser-Oberberger Bahn 62.60, rumän. he. Bahnaktien —, russische Banknoten 213.60, Wechsel per Wien 165.40, orientalische Anleihe zweiter Emission 64.70, Elbthal 311.—, Estkomptebank —, Länderbank —, Fest. — Trotz der ungünstigen ausländischen Kurse besonders ungarische Renten und Pfaffen gefragt. Kreditaktien, deutsche Banken, Bahnen theilweise höher; Bergwerke reger. Geld zu Liquidationszwecken flüssig. Zinsfuß 3/4 Prozent. — Nachbörse Vierprozentige ungarische Goldrente 80.60, österreichische Kreditaktien 514.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 503.50, Südbahnaktien 244.50, Karl-Ludwigbahn-Aktien 111.—, russische Banknoten —, Fest. —

Frankfurt, 23. Januar. (Schluß.) Vierprozentige Papierrente 68.43, österr. Papierrente 81.43, Silberrente 69.18, 4proz. österr. Goldrente 88.06, 6proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 80.68, 6proz. ungarische Papierrente 77.50, österreichische Kreditaktien 257.50, österr. österr. ungarische Bankaktien 712.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 251.75, Karl Ludwigbahn-Aktien 221.25, Südbahn-Aktien 120.75, Elisabeth-Waldbahn 196.62, ungarisch-galizische Bahn 146.87, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 165.45, 4 1/2proz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 77 1/2, ungarische Estkomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Fest. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 257.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn 251.75, Südbahnaktien 121.75.

Frankfurt, 23. Januar. (Abendsozietät.) Dester. Kreditaktien 256.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 251.75, Karl Ludwigbahn 221.50, Südbahn 120.50, ungar. Goldrente 80 1/2, 4proz. österr. Goldrente —, Ruhig.

Paris, 23. Januar. (Schluß.) Vierprozentige Rente 80.05, 4 1/2proz. ungar. Rente 110.07, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 623.—, Südbahnaktien 313.—, französische amortisirbare Rente 81.80, ungarisches Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 80 1/2, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 596.—, österr. Bodenkredit —, Behauptet.

London, 23. Januar. Consols 100.—

Breslau, 23. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen 16.—, Roggen 13.90, Hafer 13.60, Mehl 24.—, Del 41.20 Spiritus per März —, per Frühjahr —, Mais 14.50.

Bremen, 22. Januar. Petroleum fest, loco 6.95, per August 7.55.

Antwerpen, 22. Januar. Petroleum rubig, 17 1/2.

Newyork, 22. Januar. Petroleum in Newyork 7.50, in Philadelphia 7.25, Mehl per loco 3.30, Rother Winterweizen per loco 94.—, per Januar nominell, per Februar 92 1/2, per März 93 1/2, Getreidefracht 4.75, Mais (neuer) per loco 53.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 23. Januar.

(Budapester Börsewoche.) Mit einer gewissen Regelmäßigkeit tritt in den beiden ersten Monaten des Jahres an den europäischen Börsen eine steigende Bewegung ein. Das Jahr 1882, das im Monat Januar den Ausbruch der Pariser Krise brachte, machte selbstverständlich hievon eine vorläufige Ausnahme; im Jahre 1883 trat die Panne erst Anfangs Februar, im Jahre 1884 aber schon im Januar ein und das Jahr 1885 scheint das Beispiel seines unmittelbaren Vorgängers befolgen zu wollen. Der Grund der zu Beginn des Jahres ziemlich regelmäßig wiederkehrenden steigenden Bewegung liegt einerseits in den bedeutenden, durch den Januar-Coupon flüssig werdenden Beträgen, andererseits aber in dem diese Zeit in Circulation gelangenden Nachrichten und Gerüchten über die Geschäftsergebnisse und Dividenden der verschiedenen Banken und sonstigen Aktien-Unternehmungen. Im heurigen Jahre macht auch die mit immer größerer Entschiedenheit hervortretende Vorliebe des Privatpublicums für Renten und andere Anlageverthe ihre Wirkung geltend. Auch in dieser Woche hat die vierprozentige ungarische Goldrente, welcher die Speculation schon kaum mehr eine nennenswerthe Steigerungsfähigkeit zugetraut hatte, eine Kurserhöhung von mehr als einem Prozent gewonnen und auch die fünfprozentige ungarische Papierrente ist, wenn auch nicht in gleichem Verhältniß, gestiegen. Die ausländischen Geldmärkte und Kapitalisten scheinen doch immer mehr zur Einsicht zu kommen, daß eine Kursdifferenz von mehr als neun Prozent zwischen der österreichischen und der gleichverhältnißlichen ungarischen Goldrente zu Gunsten der ersteren nicht gerechtfertigt sei, und es ist daher zu erwarten,

daß dieser Kursunterschied sich nach und nach ausgleichen werde. Die Aktien der leitenden Banken fanden im Laufe der Woche ebenfalls mehr Beachtung, und obgleich die Nachricht von der Erkrankung des deutschen Kaisers der Unternehmungslust der Speculation zeitweise einen Dämpfer aufsetzte, schloßen doch auch die Kurse der Banken fast durchwegs höher. Außer den beiden Kreditaktien waren die Aktien der Hypothekbank, der Estkomptebank, der Pester Kommerzbank, der Gewerbebank und des Bankvereins gefragt. Auch Aktien der Eisenbahnen, Straßenbahnaktien, Mühlen und einige andere Industriepapiere fanden zu höheren Kursen Nehmer. Die Tendenz der Börse ist, wie wir dies bereits vor acht Tagen konstatariten, unverkennbar eine steigende und wenn nicht ganz außerordentliche Zwischenfälle eintreten, dürfte die Besserung der Börsenverhältnisse in nächster Zeit noch weitere Fortschritte machen.

(Ein Urtheil des hiesigen Börsechiedsgerichtes über einen Seeversicherungsfall) wurde an der heutigen Börse lebhaft besprochen und erregt sowohl wegen seiner prinzipiellen Tragweite, als der bedeutenden Summe, um welche es sich handelt, vielfaches Interesse. Der Fall ist folgender:

Der Steamer „Austria“ war für Rechnung des hiesigen Kommissionshaujes M. W. mit einem bedeutenden Quantum Reis nach Dünkirchen verladen worden. Der Versender brachte die Waare bei der „Ungarisch-französischen Versicherung“ für die Reise von Fiume nach Dünkirchen zur Versicherung. Das Schiff, welches nach der ursprünglichen Intention von Trieft nach Dünkirchen und von da nach Glasgow vor segeln sollte, änderte am 27. September unmittelbar vor der Ausfahrt diese Reiseroute und meldete die Fahrt nach Glasgow und dann nach Dünkirchen beim Hafenanter. Auf der Reise nach Glasgow bei der Insel Nizza-Graig an der schottischen Küste ging der Dampfer zu Grunde. Die ungarisch-französische Versicherungs-Gesellschaft, welche den bedeutendsten Theil des Risikos bei englischen und französischen Kompagnien rückgedeckt hatte, mußte die Anschuldigungen ihrer Mitversicherer in Berücksichtigung ziehen und daher den Standpunkt vertreten, daß der Schaden, welcher nicht auf der versicherten Route Fiume-Dünkirchen, sondern auf der unversicherten Reise Fiume-Glasgow eingetreten war, den Versicherer nicht treffe. Die Versicherungs-Gesellschaft wünschte, daß diese Streitfrage von einem kaufmännischen Schiedsgerichte entschieden werde. So unterwarfen sich denn die Interessenten dem Börsenchiedsgericht, welches jedoch nicht über die Höhe des Schadenersatzanspruchs, sondern lediglich über die Frage zu entscheiden hatte, ob die „Ungarisch-französische Versicherungs-Gesellschaft“ auf Grund des bezüglich der Ladung der „Austria“ für die Reise Fiume-Dünkirchen abgeschlossenen Versicherungsvertrages und des bei Nizza-Graig eingetretenen Schadensfalles eine Ersatzpflicht treffe oder nicht. Das heute publicirte Urtheil des Börsechiedsgerichtes lautete dahin, daß den klägerischen Ansprüchen stattgegeben wurde, indem das Schiedsgericht von der Ansicht ausging, daß zufolge des in der Versicherungspolize vorgesehene deutschen Seerechtes die vorgenommene Routenänderung die Versicherung nicht aufhebe, nachdem die versicherte Partei weder einen Einfluß darauf ausgeübt hatte, noch davon benachrichtigt war. Nicht unerwähnt sei, daß die beiden Parteien zu gleichen Theilen in die Kosten des Gerichtsverfahrens verurtheilt wurden.

Wiener Fruchtbörse vom 23. Januar.

(Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrswaisen von 8 fl. 55 kr. bis 8 fl. 60 kr., Mai-Juni-Weizen von 8 fl. 65 kr. bis 8 fl. 70 kr., Herbstweizen von 9 fl. 8 kr. bis 9 fl. 13 kr., Frühjahr Roggen von 7 fl. 37 kr. bis 7 fl. 42 kr., Mai-Juni-Roggen von 7 fl. 45 kr. bis 7 fl. 50 kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 65 kr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 22 kr. bis 6 fl. 27 kr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 22 kr. bis 6 fl. 27 kr., Juli-August-Mais von 6 fl. 37 kr. bis 6 fl. 42 kr., Frühjahr-Hafer von 7 fl. 17 kr. bis 7 fl. 20 kr., Mai-Juni-Hafer von 7 fl. 27 kr. bis 7 fl. 32 kr., Herbst-Hafer von 6 fl. 90 kr. bis 7 fl. — kr., August-September-Mais von 13 fl. 30 kr. bis 13 fl. 40 kr.

Steinbrunn, 23. Januar. (Original-Bericht der Steinbrunner Vorsteherviehändlerhalle.)

Das Geschäft ist unbedeutend. — Es notiren: Ungarische Schweine, schwere alte von 42 bis 43 kr., junge, schwere von 45 bis 46 kr., mittlere von 44 bis 45 1/2 kr., leichte 43 kr. bis 44 kr., Bauernwaare, schwere 43 bis 44 kr., mittlere 42 kr. bis 43 kr., leichte 41 bis 42 kr., rumänische, Katonher, schwere 45 bis 46 kr., mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr., Etacheln, schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr., transito, alte schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., transito, ferbische, schwere — bis — kr., transito, mittlere 44 bis 45 kr., transito, leichte — kr. bis — kr., transito, Einjährige Futterweine, lebend Gewicht 30 kr. bis 34 kr., zweijährige 32 kr. bis 36 kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen fertigen, und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

B-Ghula, 22. Januar.

Auf dem am 21. und 22. Januar in B-Ghula abgehaltenen Vorsteherviehmarkte waren nur circa 35,000 Stück Schweine aufgetrieben, während wir andere Jahre 50—60,000 zu verzeichnen hatten. Es haben größere Züchter von entfernterer Gegend diesmal nicht zugetrieben, weil sie einestheils die schlechten Wege davon abhielten, anderentheils dachten sie, dort zu niedrigeren Preisen zu erzielen. Per Paar wurde für 1—1 1/2 Jährlinge 34—63 fl. erzielt. Per Kilo wurde zu 34—37 1/2 kr. verkauft. Höhere Preise wurden nur ganz vereinzelt erzielt; Alles mit den unuellen 4 Prozent Abzug.

Wiener Börse vom 23. Januar.

(Privat-Telegramm.)

Die Börse verkehrte heute zu höheren Kursen, nachdem der deutsche Kaiser wieder gesund ist. Ungarische Goldrente stand an der Spitze der Panne. Es notirten: Desterreichische Kreditaktien 302.60 nach 301.10 und 303, ungarische Kreditaktien 312.50 nach 311.75 und 313, unga-

rische Estkomptebank 86.50, ungarische Hypothekbank zweiter Emission 110.25, Alfelder 183.50, Dampfschiff 526, Donau-Draubahn 180, Kaiser-Oberberger Bahn 151.40, Siebenbürger Bahn 182.50, Theißbahn 249.50, ungarische Nordostbahn 174.50, Graz-Naaber 176.25.

Zu Folge abgedrückter Kurse an der Berliner Nachbörse hat an der Abendbörse das leitende Papier eine mäßige Reduktion erfahren.

Um 5 Uhr schloßen: Desterreichische Kreditaktien 301.70, 20 Francsstücke 9.77, österr. Staatsbahn 304.25, Südbahn 146.70, ungarische Kreditaktien 311.75, Anglo-Austrian 105.—, 4proz. ungarische Goldrente 97.40, Karl Ludwigbahn 267.75, 4 1/2proz. ungarische Papierrente 83.10.

Um halb 6 Uhr: Dester. Kreditaktien 301.60, Bankverein 103, Länderbank 101.60, Maivente 83.10, ungarische Goldrente 97.37 1/2, Napoleon'sbors 9.77, Marknoten 60.35 bis 60.37 1/2.

Nach Schluß der Abendbörse notirten: Desterreichische Kreditaktien 301.60 nach 301.80, ungarische Goldrente 97.30 nach 97.35.

Im Abend-Privatverkehr blieben österreichische Kreditaktien 302.10 nach 301.80 und 302.30, ungarische Goldrente 97.32.

Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Effectengeschäft, 23. Januar. Höhere auswärtige Notirungen, sowie günstige Bulletin über das Befinden des deutschen Kaisers riefen heute eine sehr feste Stimmung hervor, namentlich gingen Renten neuerdings höher, während Speculationspapiere gegen gestern ziemlich unverändert schloßen.

Die Vorbörse war schwankend. österr. Kreditaktien variirten zwischen 301.10, 301.40 bis 300.50, blieben 300.80, ungarische Kreditaktien zu 312 bis 311.75, vierprozentige Goldrente zu 97.02 1/2 bis 96.95 gehandelt.

Die Mittagsbörse war günstiger gestimmt, österr. Kreditaktien hielten sich zwischen 301.50 und 302.40, ungar. Kreditaktien zwischen 312.50 und 313, erstere blieben 302.10 G., letztere 313 G., Pester Kommerzbank zu 607 und 606, Estkomptebank zu 86.50, Bankverein zu 112 und 111.50 geschlossen. Vierprozentige Goldrente zu 97.20 bis 97.40, fünfprozentige Papierrente zu 93.15 bis 93.40 gemacht, erstere blieb 97.40 G., letztere 93.40 G. Von sonstigen Effecten kamen in Verkehr: Straßenbahn zu 616, Siebenbürger Bahn zu 182.50, Victoria-Mühle zu 388.50 bis 390, Rimamuráner Eisenwerk zu 101, Salgó-Tarján Kohlenwerk zu 135, Schlick'sche Eisengießerei zu 268, Vorsteherviehmarkstalt zu 295 bis 298, ungarische Rothe-Kreuz-Sole zu 8, Devisen und Valuten blieben unverändert, Zwanzig-Francsstücke 9.76 bis 9.79, Reichsmark 60.25 bis 60.40, London 123.75 bis 124.10.

Das Prämiengeschäft war wenig belebt, Stellen in österreichischen Kreditaktien bebangen per morgens 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 9 fl. 50 kr. bis 10 fl. 50 kr., per einen Monat 18 bis 19 fl.

Im Nachmittags-Privat-Verkehr war sehr schwaches Geschäft, österreichische Kreditaktien bewegten sich zwischen 302.90 und 302.60 vierprozentige ungar. Goldrente mit 97.45 bis 97.40, fünfprozentige Papierrente 93.50 gemacht.

An der Abendbörse war die Stimmung matter, österreichische Kreditaktien setzten mit 302.40 ein und reagirten bis 301.70, ungarische Kreditaktien mit 312.50 bis 312.75, 4proz. ungarische Goldrente mit 97.40 bis 97.32 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 93.50 bis 93.45 geschlossen. Schluß: österreichische Kreditaktien 301.80.

Getreidegeschäft.

Das Angebot in Weizen war auch heute nur schwach; bei fester Tendenz und mäßiger Kauflust wurden nur circa 8000 Meterzentner umgesetzt, welche volle Tagespreise holten. Roggen gefragt, 10 kr. fester, Hafer mangelt gleichfalls 5—10 kr. höher. Gerste wenig verkehrt, fest. Mais matt. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mtr. 78.5 fl. zu 8 fl. 70 kr., 100 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 50 kr., 200 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 55 kr., 300 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 37 1/2 kr., 130 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 35 kr., 100 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 45 kr., 100 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 32 1/2 kr., 100 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 40 kr., 100 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 40 kr., 200 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 40 kr., 200 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 10 kr., mit Zusatz, 100 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 30 kr., 100 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 30 kr., 100 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 25 kr., 400 Mtr. 76.7 fl. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 76.7 fl. zu 8 fl. 25 kr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 600 Mtr. 77.6 fl. zu 8 fl. 40 kr., 100 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 27 1/2 kr., 100 Mtr. 76.5 fl. zu 8 fl. 20 kr., 200 Mtr. 75 fl. zu 8 fl. 15 kr., 500 Mtr. 75 fl. zu 8 fl. 10 kr., 1200 Mtr. 76.4 fl. zu 8 fl. 30 kr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 100 Mtr. 75 fl. zu 8 fl. 22 1/2 kr., per drei Monate. — Walachischer: 200 Mtr. 74 fl. zu 7 fl. 35 kr., 200 Mtr. 73.5 fl. zu 7 fl. 35 kr., Beides per drei Monate.

Roggen: 400 Mtr. zu 7 fl. 20 kr., 500 Mtr. zu 7 fl. 15 kr., Beides per Kasse.

Hafer: 200 Mtr. zu 6 fl. 70 kr., 200 Mtr. zu 6 fl. 55 kr., Beides per Kasse.

Terminer waren etwas höher. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrswaisen zu 8 fl. 25 kr., 8 fl. 26 kr. und 8 fl. 27 kr., Herbstweizen mit 8 fl. 82 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 75 kr., 5 fl. 76 kr. und 5 fl. 77 kr., Frühjahrshofer 6 fl. 70 kr. und 3000 Mtr. Rohreis per August-September zu 13 fl. Nachmittags wurde Frühjahrswaisen mit 8 fl. 26 kr., Herbstweizen mit 8 fl. 82 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 76 kr., Frühjahrswaisen mit 6 fl. 71 kr. geschlossen.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Termine

Table with 2 columns: Commodity and Price. Weizen per Frühjahr . . . fl. 8.25 - 8.27, per Herbst . . . " 8.82 - 8.83, Mais per Mai-Juni . . . " 5.75 - 5.77, Hafer per Frühjahr . . . " 6.70 - 6.71, Spiritus, Brekshenwaare . . . " 30 - 30 1/2 kr., Rohspiritus . . . " 26 1/2 - 27

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.



Größter Schutz gegen jegliche Verführung, Rheuma etc. bietet Prof. Dr. med. G. Jaeger's

Original-Normal-Bekleidung.

Alleinig konfessioniert für Oesterreich-Ungarn und die Donaufürstenthümer.



Heinrich Riess & Comp.,

Budapest, Deákstraße Nr. 5.

Anerkannt und verrodnet von ärztlichen Autoritäten als hygienisches Erzeugnis.

Die Normal-Unterleider sind außerdem hier in Budapest in Originalwaare zu haben bei Barady Bela, kleine Brückgasse 9, und bei Hollós J., Dorotheagasse.

NB. Jedes Original-Fabrikat trägt obige, gesetzlich geschützte Schutzmarke mit der Unterschrift von Prof. Dr. med. G. Jaeger.

Heinrich Riess & Co.

TERNO!

Kopie einer weiteren, am 12. d. M. hier angelangten, an Herrn Mihálik adressirten Depesche: Johann Mihálik, Budapest, Deutsegasse Nr. 25. Habe mit 25 fr. Einsatz Secco-Terno 1200 fl. gewonnen. Velloberg.

Hochwohlgeborener Herr Mihálik! Sehr geehrter Herr! Mit der Ueberzeugung, daß auch Sie an fröhlichen Ereignissen, die durch Ihre gütige Vermittlung erzielt werden, regen Antheil nehmen, konnte ich es nicht unterlassen, Ihnen zu telegraphiren, daß ich auf die von Ihnen erhaltenen Zahlen 2, 60, 47 bei der am 10. d. M. erfolgten Le-messbarer Ziehung 1200 fl. gewonnen habe. Trotz allem Zweifel an Ihrer mathematischen Berechnungsgabe und geistigen Befähigung, war es dennoch für mich eine große Ueber- raschung, gleich beim zweiten Einlage einen Gewinn erzielt zu haben und dies umomehr, da ich schon öfter bei anderen Mathematikern, leider ohne den geringsten Erfolg, Versuche anstellte und schon sehr viel unnützes Geld verloren habe. Ich komme, nun geehrter Herr, Ihnen schriftlich meinen innigsten Dank, meine größte Verehrung auszudrücken und werde ich es gewiß nicht unterlassen, Ihnen auch auf andere Weise meine Erkenntlichkeit abzu- stellen. Gleichzeitig lege Sie in Kenntniß, daß ich mir erlaube, diesen Brief der Oeffentlich- keit zu übergeben, damit Jedermann erfahre, daß nur Sie es sind, der, mit Geist, Wiß, Scharfsinn, gediegenem Wissen und Ebsinn begabt, in die Lage versetzt sind, das Wohl der Menschen zu fördern, die Noth der Armen zu mildern. Kein zweiter Mathematiker kann es Ihnen gleich thun, kein Mensch der Welt hat und wird niemals so glänzende Erfolge auf- weisen können, wie dies bei Ihnen der Fall ist. Erhaben sind Ihre Befähigungen, erhaben stehen Sie auch vor allen anderen Mathematikern auf der höchsten Stufe der Bildung und Voll- kommenheit. Genehmigen Sie wiederholt meinen innigsten und besten Dank für das mir zu Theil gewordene Glück und die Versicherung meiner größten Hochachtung.

Johann Velloberg, Karancsebes, Poststraße Nr. 470.

Wer die Güte des Herrn Johann Mihálik, Mathematiker in Budapest, Deutsegasse Nr. 25, in Anspruch nimmt, lege dem Schreiben behufs Beantwortung 3 Stück 5 fr.-Marken bei.

SPEZIALIST

Dr. Anton Garai,

Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheil- funde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten

Geheime Krankheiten,

Syphilis, Harnröhrenleiden, wenn noch so veraltet, die Geschwächte Mannestraft wie auch alle Folgezu- stände der Jugendjüden, Hautkrankheiten u. Ge- schlechtskrankheiten der Frauen.

Wohnung: Budapest, VI. Bezirk, Fabritengasse (Gyar-uteza) 7. 1. Stock, Eingang an der Sieege, nächst der Radialstraße.

Ordination täglich von 10-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.

Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.

Erlöst!

von den Qualen seiner Hühneraugen kann Jedermann in einigen Tagen auf vollständig schmerzlose Weise unter Garantie des sichersten Erfolges werden, nur durch Apotheker Schmid's Keralyn aus der St. Georgs-Apothek, Wien, V., Wimmergasse 33. Preis 1/2 Flacon 60 Kr., 1/1 Flacon 1 fl., per Post um 10 fr. mehr.

Um das allein echte und wirk- same Mittel zu erhalten, verlange man ausdrücklich Keralyn von Apotheker Schmid, und hüte sich vor Nachahmungen und Anpreisun- gen ähnlicher Mittel. Depot in Pest bei J. v. Török, Apotheker, 7096.

Elegante Möbel.

bestehend aus Schlaf-, Speise- zimmer u. Salon-Einrichtung, werden billigst verkauft Paris- Bazar, Halbstock Nr. 20; da- selbst ist auch die Wohnung sofort zu übergeben. 18409

J. PRINDL

em. k. k. Militärarzt, Spezial- arzt seit 30 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harn- röhrenbeschwerden (Fluor), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts- krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach lei- ner sich taugendfach glänzend bewährten neuen

Seil-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Ad- nigsgasse 8, 2. Stock. Ein- gang im Glasgang rechts, Thür 46. 5862 Honorar mäßig, auch brieflich.

Pantoffel für Herren 50 kr. oder Damen 40 kr.

Pantoffel für Knaben 40 kr. oder Herren 80 kr.

Turnschuhe für Herren 80 kr. oder Damen 60 kr.

Turnschuhe für Knaben 60 kr. oder Mädchen 50 kr.

Filz-Hausschuhe für Herren 65 kr. oder Damen 55 kr.

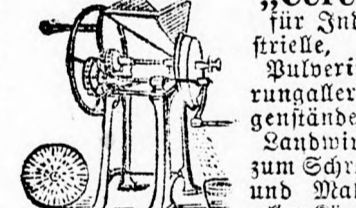
Filz-Hausschuhe für Knaben 55 kr. Bei M. W. Braun, Budapest, Karlsplatz, Karlsbairne n. Ge- bäude, Gewölb Nr. 3.

Dr. Hartmann's Auxilium

bestbewährtes Heilmittel ohne Einspritzung gegen Harn- röhrenfluor bei Herrn und Dr. Hartmann's Auxilium für Damen gegen Fluor (ob frisch entstanden oder noch so ver- altet) ist sammt befehlender Prospekt und einer zur Kon- sultation bei Herrn Dr. Hart- mann berechtigenden Karte um fl. 2.80 zu haben in allen Apo- theken und in Haupt- u. Ver- sendungs-Depot W. Twer- dy's Apotheke, Stadt, Kohlmarkt 11, Wien. Nur bei mit Schutzmarke und Karte versehenen Auxilium sind von Erfolg und echt.

Herr Dr. Hartmann, seit vielen Jahren best bekann- ter Spezialist, laut Diplom v. J. 1870 zum Mitglied der Wiener med. Fakultät ernannt, ord. in seiner Anstalt v. 9-6 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen v. 9-2 für Syphilis, Ge- schwüre, Haut-, Geschlechts- Frauenkrankheiten und Manneschwäche nach glän- zend bewährter Methode ohne Folgebübel und ohne Verätz- störung. Medicamente werden diätet besorgt. Son. Stadt, Ausbrief. Wien, Stadt, Seilergrasse Nr. 11. Depot in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker

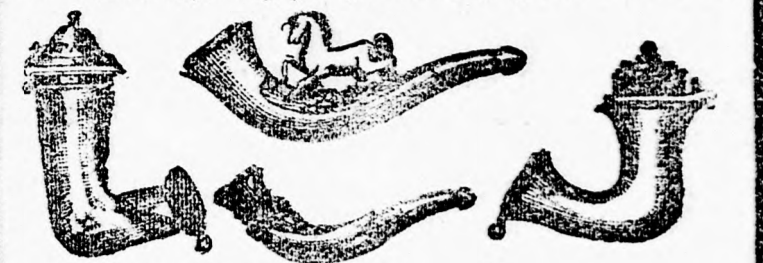
Beste Schrot- und Mahlmühle.



„Ceres“ für Indus- trielle, zu Pulverisi- rung aller Ge- genstände, für Landwirthe zum Schrotten und Mahlen aller Körner- fruchte. Garant. Leistung bei Hand- betrieb 50 Kilo pr. Stunde Preis 50 fl. K. P. priv. Maschinen- fabrik Kraus & Comp., Wien (Währing).

Jetzt! oder nie!

Die ungeheuren Vorräthe der fertiggestellten echten Meer- schaum- und Bernsteinwaaren einer bedeutenden Fabrik habe ich zur Veräußerung über- nommen und um die Waaren schnellstens zu Geld zu machen, verkaufe ich zu solchen Spottpreisen, daß kaum der Arbeitslohn bezahlt ist, nämlich jedes Stück um



Nur fl. 1.50.

Zabalyseifen, Prachtstücke, aus echtem Meer- schaum, sammt feinsten Chinaölber-Beisblagen, in jeder beliebigen Form Kliner, Debrecziner, Csitos, Kátoczky oder wir immer, geschmückt, glatt, jedes Stück nur fl. 1.50.

Cigarren- u. Cigarettenspitzen aus echtem, feinstem Meer- schaum, mit feinsten echten Bernstein- Mundspitzen und 30 verschiedenen Formen, glatt oder geschmückt, mit reicher Bildhauerarbeit, mit Pferden, allerlei Thieren, mit Blumen, Verzierungen und Phan- tasie-Schnitzerei. Jedes Prachtstück in einem Sammt- Etui kostet bloß fl. 1.50.

Der höchste Genuß

Ist es für jeden Raucher, wie schon, wie prägnant sich meine echten Meer- schaumwaaren anrunden lassen, da jedes Stück von sachverständigen Arbeitern kunstgerecht in Wachs präparirt wird. Die von anderer Firma annoncirten Meer- schaumwaaren sind aus Kunstmeerschamm, also ein gemöhnlicher Schund, und wird vor deren Ankauf gewarnt. Für die Gächel meiner Meer- schaumwaaren hingegen leiste ich Garantie. Verkauf und Ver- sendung gegen Postnachnahme nur kurze Zeit durch die renom- mirte Firma:

Rabinowicz's Meer- schaumwaaren - Depot, Wien, II., Schiffamtsgasse 20.



88. sz. polg. 885.

Arverési hirdetmény.

Az alsó-kubini kir. járásbíróság fenti számú végzése folytán ezennel közhírré tétetik, hogy Meisel Mór 1350 frt., Feiner Vilmos 1100 frt., Stark Mátyas 5100 frt., Eckstein Gyula 500 frt., id. Csillaghy József 626 frt 84 kr., Kovácsik János és társa 100 frt., Muresies Andor 500 frt., Salzberger Jónás 365 frt. és Oszadka község 31 frt. 60 kr. tökékövetelésének és járulékaik erejéig Weil Ede, nagybiztereczi lakos, fa- kereskedő, ellen fogantositott biztosítási- és kielégítési végrehajtás utján le- illetve felülfoglalt és Oszadka község erdőrészében, alsó-kubinyi jártón és revisioyi erdőben találtató, összesen 5387 frtra becselt szálkakészlet, valamint Nagy-Bisztereczen összeirt és 355 frtra becselt 2 tehén, egy borjú, takarmány, gazdasági szerek, koci, szán, burgonya, öfka, zsindeykészlet, és Obrinesák József és társa javára is fenyitő zár alá vett egy ló s szekér folyó 1885 évi február hó 13-ára és következő napjaira bíróságilag kitűzött s a helyszínen meg- tartandó nyilvános árverés utján eladadni fog.

Mely árveréshez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingó- ságok ezen árverésen az 1881. évi 60. t. cz. 107 §-a értelmében a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el- adadni fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára a fent- hivatkozott trvezikk 108 §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt, Alsó-K. banban, 1885. évi január hó 20-án. Bujnák Andor, bírói megbizott

Telephon.

Einrichtungen von Fernsprech- Stationen, System Edison, in der Provinz für Private, Fabriken, Defo- nomien, Feuerwehren übernimmt das „Budapester Telephonnet“, Budapest, V., Badgasse 10.

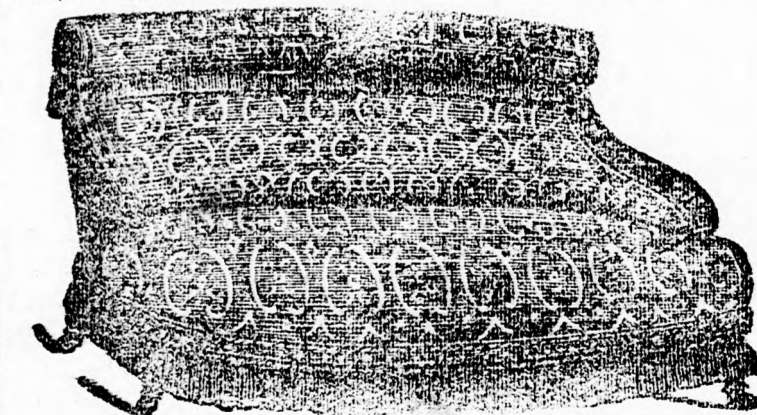


Budapester Tischler-Gesellschaft

Ede Badgasse Nr. 5 und Josephplatz 1, neben der österr.-ung. Nationalbank.

Vaterländische Erzeugnisse.

Die Meister der Budapester Tischler-Gesellschaft erlauben sich, einem hohen Adel und v. t. Pu- blikum höflichst anzuzeigen, daß sie wegen erfreulichen Zuspruchs ihres langjährig werthen Kundentreibes und als Förderer der ungarischen Möbel-Industrie veranlaßt sind, ihre vaterländischen Fabrikwerstätten zu vergrößern, und bitten auch weiterhin um patriotische Unterstützung. Zugleich empfehlen wir unsere reichor- tirten Lager von solid gearbeiteten Tischler- u. Tapezierermöbeln, bestehend aus Schlafzimmer, Speise- zimmer in Nuß, Eichen und Boule. Ferner große Auswahl von Atlas-, Brotat-, Seide-, Crep-, Zute-, Nips-Salon-Garnituren. — Wir verkaufen demnach gegen Baarzahlung:



- 2 Chiffons, polirt, Nußholz fl. 35
2 Betten, polirt, Nußholz 24
1 Ausziehtisch, für 12 Personen 16
1 polirtter Schreibtisch 13
1 Kanapé, 4 fl., 2 gr. Zute. aus Zute 70
1 Kanapé, 4 fl., 2 gr. Zute. aus Crep 85
1 Kanapé, 4 fl., 2 gr. Zute. aus Nips 75
1 Kanapé, 4 fl., 2 gr. Zute. aus Seide 115
1 Kanapé, 6 Sessel aus Nips oder Zute 40
1 Dttoman 30

Salon - Garnituren

in einfacher und feinsten Gattung. Und sind wir als Selbstherzeuger in der Lage, unsere werthen Kunden auf's solideste zu bedienen. — Illustrierte Preis-Courante senden wir gratis und franko. — Provinz-Bestellungen werden gegen 10 Prozent Angabe effectuirt. Verpackung 4 Prozent.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Stierzecher Jahrgang. Nr. 24.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 24. Januar 1885.

Nemzeti színház.

Az arany ember.

Eredeti dráma 5 felv. előjátékkal.
Irtá Ókay Mór.
Timár Mihály Nagy I.
Trikalisz Euthym Egressy
Timea Fál Sz.
Katalin Körösmezői
Teréz Györgyné
Noémi Márkus E.
Brazovics Athanáz Gabányi
Zsófia Szathmáryné
Athalia Szacsayné
Krisztján Tódor Nádai
Granicsár tiszta Hetényi
Fábula János Ujházi
1-ik csempész Faludi
2-ik csempész Sánta
Galambos Pinter
Kezdete 7 órakor.

Magy. kir. operaház

Bánk-bán.

Eredeti opera 3 felv. Zenéjét szerzette Erkel Ferencz.
II. Endre Bignio L.
Gertud, királyné Bartolucci
Ottó Pauli
Bánk-bán Hajós
Melinda, felesége Maeczkyne
Petur bán Láng
Biberach Tallin
Solom mester Kiss
Udvarmester Szekeres
Tiborcz Ódry
Kezdete 7 órakor.

Népszínház.

VADGALAMB.

Eredeti népszínmű dalokkal 3 felvonásban. Irtá Gerő Károly.
Galand Mihály Tamassy
Imre, öcsöce Vidor
Illus, huga Ori Beita
Boris asszony Klárné
Bábi Csatai Zsófi
Meskó Balázs Tóth
Juis, Iványa Sik Gizella
Csurgó Bálint Prielle
A bologni jegyző Erdőfi
Barcsa Muki Szilágyi
Kezdete 7 órakor.

Reperitoire des Nationaltheaters.

Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 14). „Lilom“ und „Pet onella“

Reperitoire des königlichen Opernhäuser. Sonntag (16. Abonnement suspendu). „Zsidó nő“ (Gräfinin Euroka als Gast). — Montag, aeduloffen.

ORPHEUM.

Erstes Auftreten der „Ersten Budapester Original-ungarischen Volkslieder-Sänger-Gesellschaft“ (4 Damen, 4 Herren).

Auftreten des hier so sehr beliebten **Mr. WALTON** mit seinen dreijährigen Kindern und seinen des Gesangsleiters **H. J. Langl**, der Redturner **Brothers Dare**, der Trapezkünstlerin **Mlle. Etuad**. Auftreten der so sehr beliebten Quinisten **Schnitz & Kater**, der Luftgymnastiker **Franklin** (4 Damen), der Parterre-Gymnastiker **Mr. Ricardi** (5 Personen), des Theaterstimmens-imitators **Mr. Stoman** und der amerikanischen Sängerin **Miss Esmeralda**.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 12 Uhr.

Voranzeige: Am 30. Januar: letztes Auftreten der Luftgymnastiker **Franklin**. Am 2. Februar: Abschiedsvorstellung der **Brothers Dare** und **Mlle. Etuad**. Am 4. Februar: Abschiedsvorstellung des Theaterstimmens-imitators **Mr. Stoman**. — In den ersten Tagen des Monats Februar Auftreten neuer Spezialitäten.

Jos. Pruggmayr's

„WALHALLA“

Neu! Samstag, den 24. Januar: Neu!

Erstes Auftreten der Wiener Liederfängerin **Fräul. Antoinette Vallier**.

Montag, den 26. Januar: Erstes Auftreten der Kostüm-Soubrette **Frl. Jeanette Grossé**.

„Alle Schnupfen“, „Der Mord im Gebirge.“

„Im Hotel Paris.“

Redouten-Bierhalle.

Militär-Konzert

Kapellmeister **E. FLOSSMANN**.

Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag Freitag, und Samstag Konzert.

Au die B. Z. Damenwelt!

Großes Lager von abgelegten

Damen-Toiletten

Von den höchsten Herrschaften, in allen Farben, mit Schleppe, wie auch für die Straße, in Sammet, Seide und Atlas, geeignet für Bälle und Soirées; ferner sind weiße Entrées in großer Auswahl und billig in dem seit 25 Jahren bestehenden Geschäft bei

Tannenbaum Jakob, Waitnerboulevard 22, 3. Etage, 1. Stof. 22.

Ich empfehle mich gleichzeitig den hohen Herrschaften als Käufer wenig benötigter Toiletten.

Deutsches Theater.

Die große Glode.

Gastspiel des Fräul. Katharina Grant.
Aufspiel in 4 Akten von D. Blumen-thal.
Baronin Erna von Golden Edward Gumbertmann Fr. Hörster
Konstante Fr. Müller
Gün Fr. Armin
Christie Fr. Mauthner
Marin Wurner Fr. Liebbardt
Theobald Bogt Fr. Blajel
Eberhard Wilfried Fr. Franzer
Mathilde Fr. Gallenberg
Der Sanitätsrath Fr. Saas
Süßke Fr. Weiß
Professor Lubowicz Fr. Sinnig
Edgar Wolfenburg Fr. Stronthal
Isbeth Fr. Wachtel
Anna Fr. Sobel
Sin Diener Fr. Marzell

Várszínház.

Az eleven ördög.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Konti József
Soubise herceg Réthey
A hercegné Kocskeméti
Tibalt de Huceon Rónaszéki
Hermine Cserváry
Leticieres vicomte Blahás
Pomponius Mezei
Grevin Kömlei
Marianne Margó C.
Desperieres Makó
Veronika Timárné
Margot Marzellné
A chatouli polgármester Marzell
Kezdete 7 órakor.

Blaha Luiza ass. mint vendég.

Az eleven ördög.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Konti József
Soubise herceg Réthey
A hercegné Kocskeméti
Tibalt de Huceon Rónaszéki
Hermine Cserváry
Leticieres vicomte Blahás
Pomponius Mezei
Grevin Kömlei
Marianne Margó C.
Desperieres Makó
Veronika Timárné
Margot Marzellné
A chatouli polgármester Marzell
Kezdete 7 órakor.

TON-HALLE

Edé Karöring und Karls-gasse.

Heute

Grosses Konzert.

Außer-gewöhnliches Programm.

Anfang 8 Uhr Programme 10 fr.

Café Löffelmann

Königsgasse.

Amusanter Aufenthaltsort

für distinguirte Gesellschaft.

Billards amerikanischen Systems.

Exquisites Buffet, französische Champagner und Dessert-Weine.

Rendezvous aller Artisten.

Die ganze Nacht geöffnet.

Empfehle meinen Ausschank von sehr guten Tisch- und Bratenweinen im Keller-Local bis 11 Uhr Abends.

5681 W. Löffelmann.

Zur Ball-Saison.

Herrn - Frack - Anzüge,
Herrn - Ball - Hemden,
Herrn - Ball - Handschuhe,
Herrn - Ball - Socken und Kravatten,
Damen - Ball - Toiletten,
Damen - Ball - Stoffe und Entrees,
Damen - Ball - Strümpfe u. Handschuhe,
Damen - Ball - Hemden und Mieder.

empfeht billigt das Kleider- u. Wäsche-Etablissement

ARMIN CSAKY. + „zum rothen Kreuz“

Budapest, VI., Radialstr., Oktogonplatz 63.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten

Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

14mal prämiirt

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstiller und schleimlösender als alle fürstehenden Brustbonbons, die zumieist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten.

11613

Siziale in Budapest,

Waitnergasse 13.

Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.

Nur echt, wenn auf der Schachtel **J. Küf-ferle & Co.** steht.

Institut Löhne,

Oedenburg.

Beginn des 2. Semesters 1. Februar d. J.

4 Normal-, 6 Real-, 6 Gynnasial-Klassen.

Vorbereitung für die Militär-Anstalten, Handels-academic und zur Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.

Zeuignisse staatsgiltig.

Jede weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Direktion.

Brillant - Imitations - Ringe

in Goldfassung von fl. 3.50 aufwärts.

Neueste Ohrgehänge, Brochen, Rivieres, Braclets und Haarnadeln in Silber- und Goldfassung zu den billigsten Preisen, im Hause „zum großen Christoph“, väcziteza 23. bei 7159

Hatschek Miksa.

Zur Fasching-Saison

empfeht

F. W. Unger's Sohn,

Franz Deakgasse 7,

Ballhemden

mit neuestem Schnitt, a fl. 1.90 bis fl. 2.40;

Herrn-Krägen und Mandjetten,

das Neueste;

Ballkravatten in größter Auswahl,

Schweißleibchen und Socken.

Für Damen: Entrees von fl. 3 bis 9 fl., Mode-Ball-Strümpfe in allen Farben, Seiden-Handschuhe, Mieder, Halbröcke und Tornüre;

das Neueste in Nischen. 7154

(New-York)

M. Gratz & Co.

(Birmingham).

Budapester Filiale, Radialstraße Nr. 30, nächst der 7222

Soeben angelangt Nouveautés in cuivre poli und Bronzwaaren, Naturbajen, Whantafiegegenstände in elektro-vergoldeten Waaren, Körbe, Bajen, Tassen etc. Höchst geschmackvolle echte Silberbijouterie, Armbänder, Brochen, Nadeln u. s. w. Echt engl. Nafir- und Taschenuhrer, Scherren, Dperngläser, Schreibgarnituren

zu direkten und realen Fabrikspreisen.

Zur großen, staatlich garantirten

487. Hamburger Geld-Lotterie,

deren Gewinnziehung 3. Klasse am 28. und 29. Januar a. c. stattfinden, hatte nachstehende Glücknummern zur geeigneten Glückverhufch beizusetzen empfohlen:

43611 1/4 1 ganzes Drig-Kauflos 3. Kl. kostet fl. 21.—

43710 2/4 1 halbes " " 3. " " 10.50

43665 4/4 1 Viertel " " 3. " " 5.25

43653 2/4 1 Viertel " " 3. " " 5.25

43653 1/4 1 Viertel " " 3. " " 5.25

Die 487. Hamburger Geldlotterie besteht noch aus 5 Klassen mit 92,000 Losen und 42,500 Gewinnen, welche successive gezogen werden. Das zur Verlosung kommende Gesamtkapital dieser Lotterie beträgt noch

8.887,100 Mark.

Der größte Hauptgewinn 3. Klasse beträgt Mark 70,000, feigert in der 3. Klasse auf M. 80,000, 5. Klasse auf M. 90,000, 6. Kl. auf M. 100,000, in der 7. Klasse auf ev.

Mark 500,000,

speziell aber Gewinne von M. 300,000, 200,000, 100,000, 70,000, 50,000, 30,000, 5 a 20,000, 20 a 10,000, 50 a 5,000, 100 a 3,000, 250 a 2,000, 500 a 1,000, 1,000 a 500, 26,070 a 145.

Original-Pläne werden auf Verlangen gratis übersandt.

Sollte eines von obigen Losen bei Eintreffen der Verlosung vergriffen sein, folgt eine andere Nummer.

Ich erlaube, Bestellungen umgehend einzureichen und zwar spätestens vor dem 28. Januar d. J.

J. P. Koennemann,

Haupt-Lotterie-Bureau, Hamburg.

7228

7228

7228

D. JOHN BROWN'S

POMADE

Vegetabilisches Haarverjüngungs-

und

Haarkonservierungs-Mittel.

Einzig sicheres, von allen nachtheilig wirkenden Substanzen freies Mittel zur Wiederherstellung der ursprünglichen Naturfarbe der Haare, auf welche es beköndend wirkt und das Ausfallen derselben verhindert.

1751

Kleiner Trierel a fl. 1. Grosser Trierel a fl. 2.

Hauptdepot für Oester.-Ungarn: Apoth. „St. heil. Leopold“, Wien, Stadt, Spiegelgasse.

Depot in Budapest bei Jos. v. Trök, Apotheker.

Allerlei.

(Ein Original.) In Leicester verhaftete kürzlich ein Polizist einen Landstreicher, Namens William Facer, der an einem Laternenpfahl hinaufklettern versuchte, um zu trinken. Es wird zwar den Russen nachgesagt, daß sie zur Zeit der Freiheitskriege in Berlin und anderen deutschen Städten das Del aus den Straßenlaternen tranken; aber in dem Versuch, aus einer Gaslaterne zu trinken, dürfte Facer wohl allein dastehen. Facer hatte aber auch sonst noch einige Eigentümlichkeiten. Als er nämlich, wie das hierzulande in solchen Fällen üblich ist, einer körperlichen Untersuchung unterzogen wurde, stellte es sich heraus, daß er am ganzen Körper, von den Schultern bis zu den Füßen, mit allen möglichen Figuren tätowirt war. Da war ein Schiff, Aker und Kette, ein Haus, eine Taube, ein Heuschaber, Fische, Bäume, ein Mann, der ein Schaf vor sich hertrieb, ein Schwein, die britische Flagge, die Inschrift: „Love me and leave me not“ (Liebe mich und verlaß mich nicht) [Shakespeare], ein Grabstein mit der Inschrift: „To the memory of all I love“ (Dem Andenken Aller, die ich liebe); eine tanzende Hochländerin, ein hochländischer Soldat, ein gewöhnlicher britischer Rothrock, gekreuzte Flaggen und Bajonnette, Trommel und Trommelstöcke u. s. w. Auch verließ Facer einmal gewesen zu sein, denn auf den rechten Arm war in großen Anfangsbuchstaben das Wort „Charlotte“ tätowirt, doch wurde diese Passion dem Anschein nach später durch eine andere unterdrückt, denn nicht weit davon waren die geliebte Thonpfeife, ein mächtiger Bierkrug und ein Glas — Gegenstände, denen Facer in seinem bewegten Leben wohl nicht weniger eifrig geduldet haben mochte, als seiner Charlotte, denn sonst würde er schwerlich an einem Wintertage einen Laternenpfahl hinaufklettern versucht haben, um zu sehen, ob da oben vielleicht etwas Bier sei. — Facer wurde zu zehn Schillingen Geldbuße und Tragung der Kosten oder im Nichtzahlungsfalle zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

(Nr. 48.)

Durch Frauenschuld.

Roman von Mary Agnes Fleming.

Frei bearbeitet von Max v. Weisenthurn.
Dritter Theil. — Drittes Kapitel.

— Ja, antwortete Vane.
— Ich habe ein neues Testament gemacht, diesmal eine unumstößliche, lechtwillige Verfügung. Der Haupttheil meines Vermögens fällt natürlich meiner Entelin anheim!
— Natürlich! wiederholt er halb spöttisch, die Zähne aufeinanderbeißend.
— Dolores hat dies entdeckt und sonderbarerweise Einsprüche dagegen erhoben. Sie wünscht, daß Du den größeren Theil erhältst; sie meint, dies sei Dein gutes Recht und hat mit großem Eifer Deinen Standpunkt vertreten.
— Ich bin meiner schönen Cousine, der künftigen Marchesa Salvini, sehr verbunden.
— Sie ist nicht Deine Cousine, wenigstens erscheint mir die Verwandtschaft so entfernt, daß sie eigentlich nichts gilt, was mir angenehm, denn ich bin nicht für Heirathen unter nahen Blutsverwandten. Hier aber handelt es sich um die Heirathsfrage, mein guter Vane. Wir sprachen darüber, sie und ich; ich sagte ihr, daß ich, daß Du es wünschtest und sie —
— Nun? forscht er athemlos.
— Willigt ein; Dolores wird Dich heirathen, mein guter Vane.
Schweigen!
Hoch entgerichtet steht er neben ihr, ein tiefer Athemzug hebt seine Brust. Es vergehen einige Augenblicke, bevor er zu fassen vermag, was er soeben vernommen.
Ihn heirathen!
Dann ist also der große, schlank, junge Mensch in der blendenden Uniform kein von Dolores begünstigter Verehrer.
Mit triumphirendem Blick sieht er nach dem jungen Mädchen hinüber. Endlich also ist ihm das Vermögen gesichert. Und sie ist hübsch, sehr hübsch, ja er kann stolz sein auf seine Braut. Vor wenig Augenblicken noch schien Alles verloren und nun — Lichtmeer, Blumen, Musik — Alles umgarkelt ihn wie ein Traumgebilde.
— Du findest also kein Wort der Entgegnung? forscht Frau Valentine ärgertlich. Soll das etwa heißen —
— Daß ich betäubt, sprachlos bin vor Glück, ja, das soll es heißen. Es gibt verschiedene Arten der Ueberraschung, meine liebe Tante, und Du hast mich eben überrascht. Vor wenig Augenblicken noch, jetzt darfst Du es sagen, war ich der Verzweiflung anheimgegeben. Ich wollte Alles aufgeben und nach England zurückkehren. Ich dachte, sie liebe jenen Menschen, und nun zu wissen —
— Willst Du behaupten — und die alte Frau blickt ihm ernst in die Augen — willst Du behaupten, daß Du das Kind liebst, ganz abgesehen von ihrem Gelde, nur ihre Person, ganz ohne jedwedes Nebeninteresse?
— Ich sollte meinen, es bedürfte kaum der Frage. Kann man ihre Schönheit und Anmuth Tag für Tag sehen, wie ich es thue, und sie nicht lieben? Du machst unserer lieblichen Dolores ein schlechtes Compliment mit Deinen Zweifeln.

welch letzteres er bei der Kälte vorzuziehen schien, wenigstens hat er die Geldbuße nicht gezahlt.

(Der Kalender des Papstes.) Am Montag empfangt der Papst eine Deputation des katholischen Präferens in Rom, bestehend aus den beiden Monsignori Luigi Grimaldi und Antonio Marini, die ihm ein Exemplar des von diesem Vereine neuer zum erstenmale herausgegebenen „Calendrier ecclesiastique (Kirchenkalenders)“ in höchst prachtvollem Einbände mit einer darauf eingedruckten bezüglichen Widmung in lateinischer Sprache überreichte. Dieser Kalender enthält außer dem Bildnisse Leo XIII. auch die Bildnisse sämtlicher Cardinäle und Patriarchen, ferner die aller Erzbischöfe und Bischöfe Italiens. Im kommenden Jahre soll dieser Kalender die Bildnisse einer anderen Serie von Kirchenfürsten veröffentlichen. Leo XIII. nahm das Geschenk mit sichtlicher Freude entgegen und versicherte, daß er sich von nun an nur dieses Kalenders bedienen werde.

(Bismarck über das Rauchen.) In den Memoiren des Generals Herisson über den deutsch-französischen Krieg finden wir eine gelehrte Abhandlung des Reichskanzlers über das Rauchen bei diplomatischen Verhandlungen. Fürst Bismarck bietet Jules Favre eine Havanna-Cigarre an, die dieser ablehnt, da er nicht raucht. „Sie haben Unrecht“, läßt Graf Herisson darauf den Fürsten Bismarck sagen. „Wenn man eine Unterhaltung beginnt, die zuweilen zu Diskussionen führt, Festigkeiten in der Sprache hervorruft, ist es besser, daß man beim Sprechen raucht. Wenn man raucht, sehen Sie, so lähmt die Cigarre, die man hält, die man in den Händen wirbelt die man nicht fallen lassen will, ein wenig die physischen Bewegungen. Moralisch, ohne uns in feiner Weise unserer geistigen Fähigkeiten zu berauben, beruhigt sie uns. Die Cigarre ist eine Ablenkung; dieser blaue Rauch, der in Spiralen emporsteigt und dem man wider Willen mit seinen Augen folgt, erfreut Sie, macht Sie verhältnißlicher. Man ist glücklich. Der Blick ist beschäftigt, die Hand hat

etwas zu thun und der Geruchssinn ist befriedigt. Man ist geneigt, sich gegenseitige Konzeffionen zu machen, und unser Geschäft als Diplomaten besteht aus gegenseitigen unaufhörlichen Konzeffionen. Sie, der Sie nicht rauchen, haben über mich, den Raucher, einen Vortheil. Sie sind wachamer, und einen Nachtheil: Sie sind eher geneigt, sich hinwegzu lassen, einer ersten Bewegung zu folgen“, setzte er mit einer Art spöttischen Verdachts hinzu.

(Die englischen Vegetarianer.) So schreibt man aus London, jubiliren über die von ihnen im Laufe des letzten Jahres errungenen Triumphe. Sie haben in der hygienischen Ausstellung in South Kensington ein Ehren-diplom erlangt. Sie haben dort im Laufe von sechs Monaten 161,000 Mahlzeiten, oder 910 durchschnittlich per Tag servirt und einen Reingewinn von über 100 Pf. erzielt! Sie sind daher im Falle, die von Freunden garantierte Summe zurückzuerstatten. Den Ueberfluß verwenden sie nun für Mahlzeiten für Notharme. Der Sekretär, ein Mr. Collier aus Manchester, der sich rühmt, während 58 Jahren weder Fleisch noch alkoholische Getränke genossen zu haben, ist überzeugt, daß ihre Prinzipien eine große Zukunft vor sich haben. Am meisten zog jedoch die Rede welche Miss Anna Kingford, Doktor der Medizin, bei der Versammlung der Vegetarianer in der Greter Hall hielt. Sie hat zwar keineswegs die Absicht, die Menschen Morgens und Abends aufs Feld zu schicken, um Gras zu essen, wie weiland König Nebucadnezar that; doch zieht sie von der Thatsache (?), daß die Menschen und Affen physiologisch und anatomisch gleich beschaffen sind, den Schluß, daß die Spezies homo ebenso wenig berufen sei, Koteletten und Hammelsteulen zu essen, als die Affen, welche bloß Nüsse knackten. Sie ist sogar einen Schritt weiter gegangen und hat es dazu gebracht, Schuhe zu erhalten, an denen kein Stückchen Leder ist und die in den kotbigen Straßen Londons sich ebenso gut bewähren, als auf den Schweizer Bergen.

— Verzeihe! Ich dachte, ich meinte, nun lassen wir das; ich freue mich gar sehr, daß die Dinge so stehen. Ja, sie ist von solcher Anmuth, daß sie wohl Jedem seine Einsprüche muß. Du wirst gut mit ihr sein, Vane, mein Kleinod schätzen und hüten!
Sir Vane schwört hoch und theuer, Alles, was sie von ihm fordert, und während heitere Reigen erklingen und die jugendlichen Gestalten an ihnen vorüberzweilen, besprechen jene Beiden die Zukunft, planen sie, was Alles geschehen müsse, um den alten Glanz des Hauses Valentine wieder herzustellen!

Geld regiert die Welt.

Drei Tage später wird ein Picnic in der Villa Ludovisi veranstaltet; der hellste Sonnenschein beleuchtet die Landschaft und die muntere, kleine Contessa ist überglücklich. — Sie sind zu Vierem herausgefahren, Sir Vane, Frau Valentine, die Contessa und Dolores. Heute auch hat Ersterer beschlossen, mit dem jungen Mädchen zu sprechen, um eine endgiltige Entscheidung aus ihrem Munde zu hören. Er weiß zwar, daß diese Formalität kaum nöthig, will sich aber nach keiner Richtung hin einen Vorwurf machen.

Sie fahren durch sonnige Straßen, in denen Kapuziner, malerisch gekleidete Künstler, Blumenmädchen und Obstverkäuferinnen in buntem Gemisch sich durch-einanderbewegen. Bettler liegen in der Sonne und strecken zeitweise stehend einem Vorübergehenden die Hand entgegen! Ueber den Häuptern wölbt sich der ewig blaue italienische Himmel, doch weht ein angenehmes Lüftchen.

Nachdem sie ausgestiegen und sich lange Zeit unter den Freunden und Bekannten bewegt haben, ergreift Sir Vane einen günstigen Augenblick, um mit Dolores zu sprechen.

Sie sieht jung und schön aus, zu jung fast für ihre Jahre; ein hohes, weißes Kleid umschließt bis an den Hals ihre schlanke Gestalt, das wellige Haar fällt über die Schultern herab und ist mit einem rosenfarbenen Bande gebunden; leises Roth färbt die Wangen und steigert sich bald, während sie seinen beredten Worten lauscht.

Sie wünscht sehnlichst, daß er bald aufhören würde, zu sprechen; seine Worte der Liebe klingen kalt und gezwungen; sie erwecken keinerlei wärmeres Empfinden in ihrem Herzen! Ist es denn überhaupt notwendig, daß er spreche, Großmama hat ihm doch gewiß Alles gesagt. Liebe, nein Liebe empfindet sie keine für ihn, dessen wird sie sich plötzlich klar bewußt! Sie glaubt auch nicht, daß ihn dieses Gefühl bewege. Erleichtert blickt sie empor, als er endlich aufhört, und sie verspürt nicht wenig Lust, auf- und davonzulaufen, doch er hält eine ihrer Hände fest.

— Liebe, keine Hand, rief er, wann soll sie mein eigen werden, Dolores?

— Großmama wird das Alles arrangiren! entgegnet die junge Dame hastig und entzieht ihm ihre Hand. Ich wünsche kein weiteres Wort zu haben in der Angelegenheit, aber lieb wäre es mir, wenn die Zeit noch recht ferne liegen würde.

— Ah, das ist aramam, das erste, harte Wort, welches ich heute von Dir vernommen!

— Im Uebrigen, fuhr sie fort, ohne die Unterbrechung zu beachten, bin ich bereit, zu gehorchen! Es wäre mir aber sehr lieb, Sir Vane, wenn Sie nicht weiter darüber sprechen wollten! Es ist nicht nöthwendig und setzt mich in Verlegenheit.

Ihre hochgerötheten Wangen sprechen für die Wahrhaftigkeit ihre Worte.

Sir Vane leistet das gewünschte Versprechen, es ist ihm gar nicht unangenehm, daß er jedes weiteren Wortes enthoben ist! Ihr Wunsch ermöglicht es ihm, sein eigenes Verlangen als Verdienst hinzustellen. Er zündet sich eine Cigarre an und überläßt sich, im Garten lustwandelnd, philosophischen Betrachtungen.

Im Verlaufe des Nachmittags findet Dolores eine kurze Zeit des Alleinseins, sie waren Alle zusammen spazieren gegangen und die Anderen blieben zurück, um eine Ruine zu bewundern; an der Stelle, an welcher das junge Mädchen steht, erhebt sich eine kleine Kapelle, wie man sie am Lande und in Italien ganz besonders viel findet, eine aus Stein gehauene Madonna steht in einer nischenartigen Vertiefung, die Hände gefaltet, den Blick nach aufwärts gerichtet. Jemand ein Andächtiger hat das Piedestal mit Blumen bestreut, doch sie sind verwelkt.

Dolores verrichtet ein kurzes Gebet und will dann die abgeblühte Spende durch eine neue Liebesgabe ersetzen. Sie pflückt mehrere Zweige wilder Rosen von einem nahen Busch, reißt sich dabei die Finger blutig und erklimmt dann einen Felsblock, um von dort aus mit Bequemlichkeit die Gestalt selbst zielen zu können. Sie bot einen bezaubernden Anblick, während sie so auf den Fußspitzen stand, die Ärmel waren von den vollen schneigen Armen zurückgefallen, ein glückliches Lächeln umspielte die Lippen. — Wenige Schritte von ihr entfernt im Grafe lag ein junger Mann, der sie, wie er glaubt, selbst ungehört, nach Herzenslust betrachtete.

Sie hatte offenbar nicht ganz festen Fuß gefaßt! ein Felsblock gab nach, kam ins Rollen, sie versuchte sich an der Statue festzuhalten, doch es wollte nicht recht gelingen und sie wäre zur Erde gefallen, wenn der bis nun ungehörte Beobachter nicht hastig emporgesprungen und sie in seinen Armen aufgefangen hätte. — Ein Schrei erklang von ihren Lippen, dann richtete sie sich hastig empor.

— Mille excuse, signorina, hebt der Fremde an, doch bei dem Klang seiner Stimme schnellte sie wie elektrisirt empor, zwei weiche, weiße Arme schlangen sich um seinen Nacken und eine freudebebende Stimme ruft laut:

— René — o, René! René, René, René, kennst Du mich denn nicht! O, René, wie froh, wie glücklich ich bin!

— Flochy! ruft er in maßloser Ueberraschung. Kann es wirklich Flochy sein?

— Flochy, natürlich! O mein liebster, bester René, welches Glück es doch ist, Dich nach so vielen Jahren wieder einmal zu sehen!

Sie löst ihre Arme von seinem Nacken und tritt einen Schritt zurück; halb lachend, halb verlegen steht er vor ihr, im Ganzen sehr erfreut, aber unfähig, diese Freude mit der gleichen Lebhaftigkeit zu befehlen wie sie. Und während sie nun mustern den Blick auf ihm ruhen läßt, wird es ihr mit einemmale klar, daß sie einen ganz anderen René umarmt hat, als den hochausgehoffenen Knaben von einst. Dieser ist ein großer, junger, hübscher Mann, er trägt einen Schnurrbart, er ist ein reifer Mann und alles Blut steigt ihr mit einemmale in die Wangen, während sie leuchtenden Blickes vor ihm steht.

Es ist René und doch nicht René. Und er lacht sie aus! Das heißt — ein eigenthümliches Zucken läßt sich um seine Mundwinkel bemerken, obchon er sich offenbar alle Mühe gibt, es zu verbergen, den neckischen Kobold zum Schweigen zu bringen, der aus seinen Augen spricht. (Fortsetzung folgt.)

Budapester Todtenliste.

Vom 21. Januar. Ignaz Joseph Kir, 54 J., Schneider, 8. Bez., Schwindlucht. August Lempp, 53 J., Dienstmann, 1. Bez., Altersschwäche. Johann Gavram, 21 J., Arbeiter, 6. Bez., Schwindlucht. Eva Bartko, 26 J., Arbeiterin, 7. Bez., Schwindlucht. Michael Falb, 34 J., Arbeiter, 8. Bez., Schwindlucht. Georg Horcse, 33 J., Maurer, 7. Bez., Schwindlucht. Julius Tamassich, 24 J., Beamter, 4. Bez., Schwindlucht. Theresie Bartus, 61 J., Arbeiterin, 8. Bez., plötzlicher Tod. Johann Bienit, 41 J., Arbeiter, zugereift, plötzlicher Tod. Tekla Paukner-Leopold, 63 J., Schlosserswitwe, 3. Bez., Schlaganfall. Anna Gratzl-Phelisek, 81 J., Privatier, 5. Bez., Altersschwäche. Moriz Nosenthal, 72 J., Kaufmann, 5. Bez., Lungentzündung. Johann Bittermann, 82 J., Privatier, 5. Bez., Altersschwäche. Leopold Schneider, 65 J., Wirth, 2. Bez., Nierenkrankheit. Susanne Furanyi, 35 J., Schneidersgattin, 7. Bez., Schwindlucht. Anna Nosendorf-Edel, 77 J., 7. B., Armenhaus, Lungenausdehnung. Florian Reiz, 57 J., Arbeiter, 7. Bez., Armenhaus, Darmkatarrh. Marie Gabor-Ramars, 30 J., Milchmeiersgattin, 10. Bez., Krebs. Anna Richter-Kiedl, 69 J., Arbeiterin, 9. Bez., Lungentzündung. Julie Szabo, 66 J., Witwe, 9. Bez., Altersschwäche. Susanne Liptai-Remet, 46 J., 9. Bez., Schwindlucht. Veronika Dittrich-Walach, 62 J., Schuhmachergattin, 9. Bez., Herzfehler. Anna Rafanyi, 27 J., Hausmeistersgattin, 8. Bez., Selbstmord. Katharine Beran-Kauchbauer, 81 J., Witwe, 8. Bez., Altersschwäche. Joseph Herfort, 51 J., Fiaker, 8. Bez., Lungentzündung. Flora Baja, 38 J., Bauersgattin, 1. Bez., Landessirrenanstalt. Joseph Semmel, 36 J., Schmied, 2. Bez., Tuberkulose. Moriz Schleisinger, 35 J., Diener, 2. Bez., Johanneshospital, Selbstmord. Katharine Spitzer-Holländer, 90 J., Privatier, 5. Bez., Altersschwäche. Sophie Rohon, 2 J., Trödelerstochter, 8. Bez., Herzfehler. Julie Ekan-Simon, 66 J., Witwe, 6. Bez., Tuberkulose. Armin Nosenthal, 65 J., Privatier, 7. Bez., Magenkrankheit. Anna Sulteti, 66 J., Privatier, 1. Bez., Leberkrankheit. Außerdem wurden noch 12 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Fremdenliste.

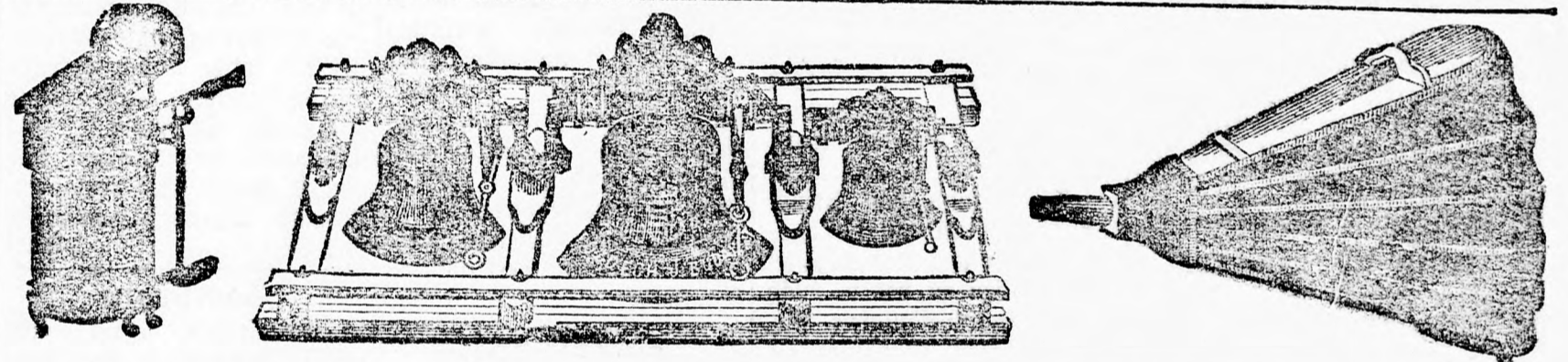
Vom 23. Januar. Marshall's Hotel zur Königin von England. Exzell. G. v. Catarji, k. General-Adjutant Sr. serb. Majestät, Belgrad. — Graf R. Chotel, Gutsb., Futtaf. — Graf A. Amadei, Gutsb., Wien. — Graf E. Hadik, Gutsb., Komonna. — Baron M. Waldberg, Bankier, Wien. — Ritter C. Kobiersky sammt Gemahlin, Priv., Wien. — F. v. Besenmayr, Stuhlrichter, Temesvár. — C. v. Zent, Gutsb., Klauenburg. — M. Lucic, Gutsb., Beckeref. — C. v. Gaal, Rittmeister, Waigen. — J. v. Bölsöny, Rittmeister, Waigen. — G. v. Bobor, Rittmeister, Ekmér. — P. Cremits, Direktor, Gr.-Kisfunda. — J. Ormody, Priv., Beckeref. — L. Pons, Ingenieur, Belgrad. — M. Huber, Ingenieur, Wien. — M. Bekovits, Inspektor, Belgrad. — G. Vatic, Kaufm., Titel. — L. Wechsler, Kaufm., Turn-Severin. — J. Coen, Kaufm., Wien. — D. Vohalch, Kaufm., Wien. — D. Langhofer, Kaufm., Wien. — J. Braun, Kaufm., Prag. Kemi's Hotel National. Baron J. Jekensky, Gutsb., F.-Hidvégh. — R. Reibler, Reichstagsabgeordneter, Preßburg. — J. Kleinjen, Gutsb., Debreczin. — A. Remethy, Gutsb., Somogy. — F. Kovacs, Gutsb., Zemplin. — E. Nagy, Gutsb., Trencsin. — W. Hecht, Experteur, Wien. — A. Groß, Kaufm., Wien. — A. Reinfeld, Kaufm., Wien. — L. Felner, Kaufm., Stuhlweissenburg. — J. Leitersdorfer sammt Familie, Kaufmann, Szeghád. — J. Mayer, Kaufm., Dedenburg. — A. Gaal, Gutsb., Bepprim. — J. Tóth, Gutsb., Bepprim. — F. Langer, Kaufm., Steinamanger. — L. Jovanovits, Kaufm., Semendia. — A. Markovits, Kaufm., Warasdin. — Frau E. Pollak, Priv., Debreczin.

Holzwarth's Hotel Frohner. Baronin E. Révab, Priv., Döbling. — A. Ritter v. Döheim, Wien. — E. Krauß, Fabrikant, Wien. — F. Franzl, Kaufm., Wien. — J. Schwarz, Kaufm., Wien. — L. Jarath, Ingenieur, Hajecz. — G. Weichner, Ingenieur, Milovska. — J. Landes, Kaufm., Galaz. — E. Zetsche, Kaufm., Zmenau. — A. Eitel, Kaufm., Zwittau. — L. Gaber, Kaufmann, Zwittau. — L. Gollardt, Kaufm., Stuttgart. — J. Schwarz, Kaufm., Neufaz. — G. Klein, Ingenieur, Schemnitz. — H. Wildlung, k. k. Hauptmann, Keszmark. Hotel Hungaria. Dr. F. Zehetner, k. k. Regierungsrath, Wien. — D. J. Kub, k. k. Regierungsrath, Wien. — Hofrath Dr. G. Groß, General-Direktor, Wien. — Dr. A. Egger, General-Sekretär, Wien. — F. Schwenk, General-Inspektor, Wien. — A. Gelleritz, Disponent, Wien. — P. Wefslény, Gutsb., Alba. — G. Balogh, Gutsb., Klauenburg. — T. E. Mihály, Handelskammer-Präsident, Preßburg. — J. Leidenfrost, Gutsb., Léva. — E. Kenner, Gutsb., Klauenburg. — F. Ladány, Gutsb., Zreya. — E. Namazetter, Buchdruckereibesitzer, Fünfkirchen. — G. Bobéry, k. k. Major, Jásberezny. — De. Szirmai, Deputirter, Vényi. — L. Armisthead, Ingenieur, London. — E. Murin, Apotheker, Dunasöldvár. — Graf Kennoncourt, Gutsb., Homonna. — Vicomte de Contrenot, Gutsb., Belancio. — A. Plozet, Fabrikant, Paris. — E. Vendrame, Fabrikant, Triest. — A. Schumann, Kaufm., Stuttgart. — P. Jakobus, Kaufm., Geisingen. — A. Knob, Kaufm., Panceova. — K. Kreitzer, Kaufm., Hohenbrud. — E. Neurer, Kaufm., Karanfebes. — H. Eppstein, Kaufm., Panceova. — M. Rudolf, Kaufm., Panceova. — J. L. Vaar, Kaufm., Frankfurt. — D. Käß, Kaufm., Wien. — P. Löwy, Kaufm., Wien. — E. Tammer, Kaufm., Wien. — M. Deutsch, Kaufm., Wien. — F. Fackler, Kaufm., Wien. — F. Benedich, Kaufm., Wien. — J. Krätich, Kaufm., Wien. Hotel zum Erzherzog Stephan. J. v. Dobaj, Feldmarschalllieutenant, Preßburg. — A. Haas, Ingenieur, Gr.-Surány. — L. Neubaus, Direktor, Neuhäusel. — J. Blau, Kaufm., Wien. — L. Farkas, Industrieller, Raab. — J. Sateder, Holzhändler, Passau. — J. Jantovics, Kaufm., India. Hotel de l'Europe. Ali B. Didian, Kaufmann, Konstantinopel. — H. E. Neaves, Esquire, Kairo. — M. N. Hylande, Ingenieur, Iffis. — Frau J. Stern sammt Tochter, Großwärdin. — J. Kovak, Adv., Algyó. — Dthmar Kwellé, Fabrikant, Nimes. — W. Uttegi, Deonom, Szántó. — K. H. Heller, Kaufmann, Hamburg. — B. Gebius, Priv., Kairo. — D. Nicolini, Kaufm., Kairo. — Wilhelm v. Glaser, Partikulier, Wien. — Otto Köhler, Priv., Schäßburg. — P. P. Wittul, Ingenieur, Belgrad.

Die Photo-zinkographische Anstalt J. Freund übernimmt Werke, Preiscourante, Zeitschriften zur Illustrirung. Aufträge aus der Provinz werden prompt effektuirt. 6485 Atelier: Weisergasse 10.

Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen. In Dr. LEITNER'S seit 41 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trammelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten u., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgegebel geheilt und auf Ver-langen Medicamente besorgt. Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Ball- und Soirée-Schuhe in der Karlsbader! Schuhwaren-Niederlage, Budapest, Dorotheagasse 8, so auch Lager aller Gattungen Herren-, Damen-, Kinder- und Knabenschuhe in bester und modernster Aus-führung zu billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß werden durch uns direkt aus Karlsbad besorgt. Illustrierte Preis-courante gratis und franco.



POZDECH JÓZSEF utódai (Thury Janos és fia) Erste ung. Maschinen-Fabrik, Glöden- und Metall-Gießerei, patentirte Glödenmontirung und Großzeug-schmiede-Anstalt. Budapest, äußere Wäldnerstraße 44, nächst dem öst.-ung. Staatsbahnhofe. Wir übernehmen die Anfertigung von Glöden in jeder Größe, deren Montirung nach unserem Patent-System, auch die Uebermontirung der nach altem System montirten Glöden, sowie jede in dieses Fach fallende Arbeit zu den billigsten Preisen. Zudem wir an dem Pozdech'schen Glöden-Montirungs-System wesentliche Verbesserungen gemacht, haben wir auf unserer Montirung im Monate April 1884 ein ausschließliches Privilegium erhalten; unsere Glöden sind jetzt, trotzdem selbe ganz herausgeschwungen, derart leichtgängig, daß z. B. eine 40 Centner schwere Glöde von einem 12jährigen Kinde ohne Anstrengung gehandhabt werden kann, und erleidet der Thurm beim Gebrauche unserer Glöden nicht die geringste Erschütterung. Wir empfehlen unsere von geschmiedetem Eisen verfertigte Glöden-Gehäuse, deren Vorzüge sind: daß der Klang der auf Eisenkänder hängenden Glöden um Vieles ausgedehnter und schallender ertönt, als die auf Holzgerüst angebrachten, und im Falle einer Feuersgefahr die Glöden vor dem Herabstürzen gesichert. Empfehlen unsere auf's Solideste verfertigten Maschinen, Ambosse, Schraubstöcke, Bohrmaschinen, alle Gattungen Schmiecke, Schlosser- und Kupferschmied-Werkzeuge, besonders unsere solid erzeugten Winden. — Preis-courante und Kostenüberschläge gratis und franco. 6043

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market information. Includes sections for 'Bester Börse', 'Wiener Börse', and 'Wechsel-Kurse'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

In einem der belebtesten Bezirke Budapests ist eine **Sodawasser-Fabrik** mit schönem Kundentisch sammt dazu passendes Nebengeschäft wegen Familienangelegenheiten zu übergeben. Antr. sind sub „Sodawasser“ an die Exp. zu richten. 18484

In der Kurz-, Wirt- und Weißwaarenhandlung des **F. W. Unger's Sohn, Franz-Deakgasse 7**, werden von heute ab wieder Strümpfe zum Anwirfen und Anstricken angenommen. Vorhänge werden daselbst gleichfalls auch ohne Vermischung von Chloralkali gepulvt à 40 fr. pr. Fenster. 18407

Wir beehren uns, dem p. t. Publikum die hiesige Anzeige zu machen, daß der mit so vielem Beifalle aufgenommene Roman **Der Monte-Christo von Pest**, von **Gustav Klinger**, in Buchform erschienen ist und umfasst derselbe drei Bände. Zu beziehen durch die Administration des „Politischen Volksblattes“. Preis 50 fr. Mit Postverbindung 55 fr.

Seltene Gelegenheit. **Möbel** staunend billig. Darunter ein kleines komplettes Schlafzimmer, ein Eichen-Speisezimmer, Salon-Garnituren, Ottomane, Spiegel, und sonstige viele Gegenstände, zum größten Theil wenig benutzt, werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Näheres im Hofmagazin Christophplatz 8, Ecke der Waisenstraße. 18516

Große Mehlhandlung u. Bäckerei, guter Posten, ist billig abzulösen. Adr. Franz Dlejnif, Hauptgasse, Titusfirchen. 18509

Suche Wohnung per Februar, bestehend aus 4 Zimmern, höchstens 2 Stod, Radialstraße oder Neubaugasse, Damjanit- oder Hellschloßstraße eventuell Wasserstadt in der Nähe der Brücke. Näheres in der Exp. 18517

Wohnung. Széchenyi-Promenadplatz 6, 2. Stod 16, sud 2 Gassenzimmer, 1 Hofzimmer, Porzellan, Küche, Keller und Boden vom 1. Februar zu vermieten. Näh. in der Wohnung oder beim Hausmeister. 18505

Stellagen. Rulle mit Glaschieber und Fächern, für jedes Geschäft verwendbar, wegen Geschäftsanföhlung um billigen Preis zu haben im Drehschleifgeschäft Kronprinzgasse 1. 18527

Zimmer Möbel, in Eichen- und Nußholz, so auch Bilder, Teppiche, Lampen und Vorhänge sind zu staunend billigen Preisen direkt von der Partei abzugeben. Zu beichtigen von 10-4 Uhr **Neuweltgasse 1, Ecke Hatbanergasse, Et. 2**. 17910

Wir empfehlen zum Ankauf die Romane **Gustav Klinger's**, und zwar:

Die neuen Geheimnisse des Hochspitals, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverbindung 55 fr.

„Ein Vergeßener im Armenhause“, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverbindung 55 fr.

„Der Satan aus dem Neugebäude“, zwei Bände stark, 45 fr., mit Postverbindung 50 fr.

„Der Todengräber aus der Franzstadt“, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverbindung 55 fr.

Sämmtliche angeführten vier Werke **Gustav Klinger's**, 11 Bände stark, zusammen bezogen, sind zu haben für loco um den Preis von 1 fl. 80 fr.; inkl. Postverbindung 2 fl.

Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“ gegen Einreichung des Betrages. Mit Nachnahme wird nichts versöhict, da dies die Zuwendung um Vieles vertheuert.

Geucht ein Lokal, ebenerdig, eventuell ein kleines Haus für Werkstätten geeignet, mit Gas- und Wasserleitung in der Gasse. Gesl. Antr. unter „M. 10“ an die Exp. 18511

Eine Greislerei sammt Trafik, alter Posten, mit nachweisbarer Tageslohnung fl. 50, Zins sammt Wohnung fl. 300, ist Krankheit halber zu verkaufen; daselbst ist auch ein Prima-Kaffeeschank mit 40 fl. Tageslohnung unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu haben. Näh. ertheilt aus Gefälligkeit Kubinyi Mihály, Löwöldetér 1, nächst der Königsgasse. 18502

Eine kleine **Greislerei** ist sofort sehr billig zu übergeben. Näh. in der Expedition. 18430

Eine sehr gute **Zabak-Trafik**, die 10 Jahre auf dem Platze ist, mit einem Delikatessen-Geschäft verbunden, anstoßend der Wohnung, wegen Familienverhältnisse sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 18486

Freiwilliger Verkauf einer Mahlmühle auf zwei Gänge, mit beständigem Wasserzufluß, in Predajna Ungarn, Söhler Komitat, mit umliegenden vier Joch Grundstücken, neben der Gemeinde in der Nähe mehrerer Ortschaften und der Neupost-Predajnaer Eisenbahn, auf einem Flächenraum, wo auch jedwede Fabrik errichtet werden kann; eventuell kann die Mühle auch unter günstigen Bedingungen in Pacht genommen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin Anna Kubina. 18286

Bezirksagenten können mit 100 fl. Einlage wöchentlich 30 fl. verdienen. Adresse S. Karver, Budapest, Neuweltgasse 2. 18334

Schmier Kloster-Slivovik in Literflaschen à fl. 1 bei E. A. Rauch, Käse-, Delikatessen- und Charcuterie-Handlung, II., Hauptgasse Nr. 11. 18153

Wegen Lokalveränderung ist eine umfangreiche, mit Fächern eingerichtete und mit Gallerie versehene, schön ausgestattete Stellege, ferner einige in bestem Zustande erhaltene Komptoir-Schreibpulte billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 18480

Sehr gute, starke, preiswürdige Klaviere, u. z. ein Konzertflügel vom f. l. Hof-Klaviermacher Streicher zu 300 fl.; ein Flügel von Seuffert-Orbar in Nußholz, zu 300 fl.; ein Schweighofer Konzertflügel zu 300 fl.; ein Seuffert-Orbar Flügel, in Nußholz, 250 fl.; ein Bergrühm Konzertflügel, sehr gut, 280 fl.; ein starker Flügel von Triska, 240 fl.; ein Stuhlflügel von Kern, vorzüglich gut, wenig benützt, 280 fl.; ein starker Flügel von Honolat, 200 fl.; neue Stuhlflügel und Pianinos von 300 fl. aufwärts in großer Auswahl vorrätig bei Anton Julius Eder, Klavierfabrikant und gerichtlich. Sachverständiger, Franziskanerplatz 4, Athenäum-Gebäude. Für jedes Instrument wird mehrjährige schriftliche Garantie geleistet. Anfragen werden bereitwillig beantwortet. 18355

Häzeladás. Budapest, Vár, uri-uteza 32. számu emeletis ház szabad kézből eladó. Bövebb felvilágosítást ad Pongrácz Jenő Veszprémben, avagy a házmester Budán. 18402

Ungarisches Fabrikat. **Franz Rauch**, Budapest, 4. Bez., Waisenstraße Nr. 12, empfiehlt die Erzeugnisse der **Karl Wein & Comp.**, Ersten ung. Kunweberei in Keszmarck und zwar: Damast-, Zwilch- und Kaffeegedecke, Handtücher, Abwischtücher, Bett-Überzüge, Zipfer Hausleimwand, ungarische Schürzen u. **Verkauft laut Original-Fabrik-Preis-Courant**. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt; für Nichtkonvenirendes das Geld zurückgestattet. 5200

Sitte zu lesen! Ein junger Mann, welcher 4 Gymnasialklassen absolvirte, der deutschen, ung. und serbischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, wünscht in einem Komptoir als Praktikant unterzukommen. Adresse unter „S. B. 100“ an die Exp. 18420

Eine **Spezereihandlung** sammt Trafik, gangbarer Posten, gute Tageslohnung, ist wegen anderer Unternehmung sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 18449

Per 1. Februar ist eine Parterrewohnung, bestehend aus 2 Zimmern, mit Gartenansicht, Küche, Speis zu vermieten. Näh. in der Exp. 18546

Nächst der Radialstraße ist ein **Gassenzimmer** mit Alkov, möblirt oder unmöblirt, sofort oder per 1. Februar zu vergeben. Adresse in der Exp. 18465

Eine **Trafik ersten Ranges**, mit Stempel- und Briefmarkten-Verschleiß, komplet und elegant eingerichtet, Tageslohnung 90-100 fl., ist sofort wegen Abreise abzulösen. Auskunft Karlsplatz, Karlsbajerna Nr. 1, beim Hausbesorger. 18520

Ein Haus, 6. Bez., 14 Jahre steuerfrei, schönste Gegend, geeignet für ein oder zwei Parteien mit schönem Garten, Wasserleitung, Gas, Badezimmer, Parquetten und Clojets in der Wohnung, ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 18526

Hochelegante und bequeme **Tapezierer = Möbel** eigenes Erzeugniß, 20% billiger als überall; übernehme jede Bestellung unter Garantie für solide und stilgerechte Durchführung. Auch sind sämtliche Ottomane und Divans wegen Mangel an Raum sofort zu verkaufen. Leopold Deutsch, Hochstraße Nr. 52. 18524

Komptoir zu vermieten, sofort, oder per 1. Februar, in der Leopoldstadt, unweit der Börse, 1. Stod. Zu treffen von 11 bis 1 Uhr. Adr. in der Exp. 18519

Ein Kaffeehaus ist wegen plötzlicher Abreise zu verkaufen oder zu verpachten; daselbst ist auch ein Zimmer und Küche zu verlaufen, als auch Möbel zu verkaufen. Näh. in der Exp. 18522

Konkurs. In der isr. Gemeinde zu Doh-Megyer, Neutraer Kom. ist die Stelle eines Vorbeters, Schächters und Korah mit dem Jahresgehalt von 200 fl. nebst freier Wohnung und Nebenelementen vom 15. April 1. Z. zu besetzen. Diejenigen, die noch im jugendlichen Alter stehen und auch Ander unterrichten können, werden bevorzugt. Reflektanten haben zu einem Probevortrag zu erscheinen. Reisen werden nur dem Acceptirten vergütet. 18537

Der Rufus-Vorstand zu vermieten und per 1. Februar zu beziehen sind schöne Gassenzimmer, bestehend aus 1 und 2 Zimmern und Küchen. Näh. in der Exp. 18520

Heirathsvermittlerin wird gesucht. Antr. sind unter „6000“ an die Exp. zu richten. 18532

Eine **Gemischwaarenhandlung** nächst Budapest mit Trafik und Branntweinschank, ist sammt praktischer Einrichtung und Waarenlager per sofort zu verkaufen. Hierzu nöthiges Kapital 5-600 fl. Näh. in der Exp. 18538

Ein Mann in den fünfziger Jahren, gewesener Kaufmann, mit einigen 100 Gulden kautionsfähig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Plazagent, Intendant oder sonst eine passende Anstellung. Gesl. Anträge unter „Kautionsfähig“ an die Exp. 19002

Eine elegante **Ottomane** von feinem Stoff mit Sammt gepulvt, ist billig zu haben. Adr. in der Exp. 18548

Eisgrube Waisenstraße 44, zu verlaufen. Näh. beim Hausbesorger dortselbst. 18549

Fényképészet. A béli és farsangi saison alkalmával igen czelszerü meglepetés egy jó arczkep, melyet finom kivitelben s legjutányosabbban készít, az árak mint eddig, Békei H. fényképész, Budapest, király-uteza 30. 18541

Großer Bücher-Einkauf! Während meiner in den nächsten Tagen erfolgenden Anwesenheit in Budapest kaufe Bücher, einzelne Werke und ganze Bibliotheken zu guten Preisen gegen sofortige Baarzahlung. Offerte mit wenigstens beiläufiger Angabe der zu verkaufenden Bücher und der Zeit, in der dieselben beichtigt werden können, bejördert unter „Bibliothek“ die Annoncen-Expedition Heinrich Schaller, Wien. 18536

Möbel, Teppiche, Delgemälde, Nippfachen, Weisner Porzellan, von hoher Herrschaft stammend, nebst verschiedenen anderen billigen Einrichtungsgegenständen wegen Räumung der Wohnung nur bis Ende dieses einzeln oder im Ganzen um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. **Kronprinz-(Herren-)gasse Nr. 3, 1. Etage, Thür 55** (Trattner-Károly-Haus). Zu sehen täglich von 9-6 Uhr. Auskunft beim Bevollmächtigten daselbst. 18544

Antrag. Ein junger Mann, Dreißiger, mit geistlicher Stellung, wünscht seine freie Zeit zu verwerten. Am wenigsten wäre eine Stelle als Sekretär, Vorleser u. für die Nachmittags- oder Abendstunden, auch bei einer alleinstehenden Dame. Gesl. Anträge unter „R. Sch.“ an die Expedition. 18540

Korrespondent und Buchhalter sucht für 5 bis 8 Uhr Abends Beschäftigung. Antr. sub „R. Z.“ an die Exp. 18521

Englische Bonne, perfekt im Französischen, in Frankreich erlernt, und eine deutsche

Bonne, perfekt im Französischen, in Frankreich erlernt, wüßden sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen und sind wohnhaft bei Dorothea Gressl, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße Nr. 64 2. Stod. 18547

Ein liches, schönes **Gassenzimmer** in 4. Bez., geeignet für Komptoir oder Nebenlohnung, ist per sofort oder per später wegen Ueberföhlung zu vermieten. Näh. in der Exp. 18539

Sodawasser-Apparat im besten Zustande **preiswürdig** zu verkaufen. Näh. in der Exp. 18535

Für S. M. wird Montag ein Brief poste restante Hauptpost erlegen. Aus der Ferne besten Gruß. U. W. 18542

Gierlieferanten sucht M. Webak, Wien, Neulerchenfelder = Hauptstraße 6. 18550

Ein **kleines Kaffeehaus**, auf lebhaftem Posten, ist sofort zu übergeben. Näh. in der Exp. 18551

Muhbringendes **Gesicht**, seit 12 Jahre an Platze, durch Frauen leicht zu führen, wird verkauft. Näh. in der Exp. 18552

Eine komplet eingerichtete **Seifensiederei** in Serajewo, einzige für ganz Bosnien und Herzegowina, ist wegen anderer Unternehmung sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **David Rubicsek** in Serajewo. 18531

Milch. In einer zu errichtenden, nächst Budapest hart an der Bahn gelegenen Milchmeierei, sind täglich 500-1000 Liter auf Jahre vortheilhaft zu verkaufen. Näh. in der Exp. 18506

Ein elegantes **Nuß-Schlafzimmer** und ein schwarzer Konfol-Spiegel sind preiswürdig zu haben. Näh. in der Exp. 18523

Buchführungen kleinerer Geschäftshäuser besorgt ein routinirter Buchhalter für fl. 10 monatlich. Gesl. Antr. werden unter Chiffre „B. 24“ an die Exp. erbeten. 18528

Für zwei Herren wird per 1. Februar eine möblirte Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern mit separatem Eingange in der Theaters- oder Leopoldstadt gesucht. Antr. unter „M. Z. 55“ an die Exp. 18525

Korrespondent und Buchhalter sucht für 5 bis 8 Uhr Abends Beschäftigung. Antr. sub „R. Z.“ an die Exp. 18521

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hantansschläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden ohne Folgebübel u. ohne Verunstaltung gründlich geheilt, neu entstandene in 4-5 Visiten von **Alois Besenbek** prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren. Wohn: Budapest, innere Stadt, (Ujvilág-uteza) **Neuweltgasse Nr. 13**, vis-à-vis dem Komitathause, ebenerdig rechts, die erste Thüre. Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. 1835

Lokalveränderung. Mit 1. Februar a. c. befindet sich meine **Grab = Monumenten = Niederlage**, bedeutend vergrößert und wohlassortirt, am **Petőfi-Platze**, vis-à-vis dem **Petőfi = Monumente**. **HERCZ IGN.**, 7111 Waisen-Boulevard Nr. 31.

Konkursmasse-Ausverkauf. **Herrenkleider - Winter- u. Sommer-Stoffe**, sowie fertige Herrenkleider im Werthe von beiläufig fl. 10,000 werden mit 20% unter dem Einkaufspreise in größeren und kleineren Partien ausverkauft im Geschäft des Schneiders **Jakob Wolf**, IV. Bezirk, Schlangengasse Nr. 2. **Der Massifikurator**. 7127